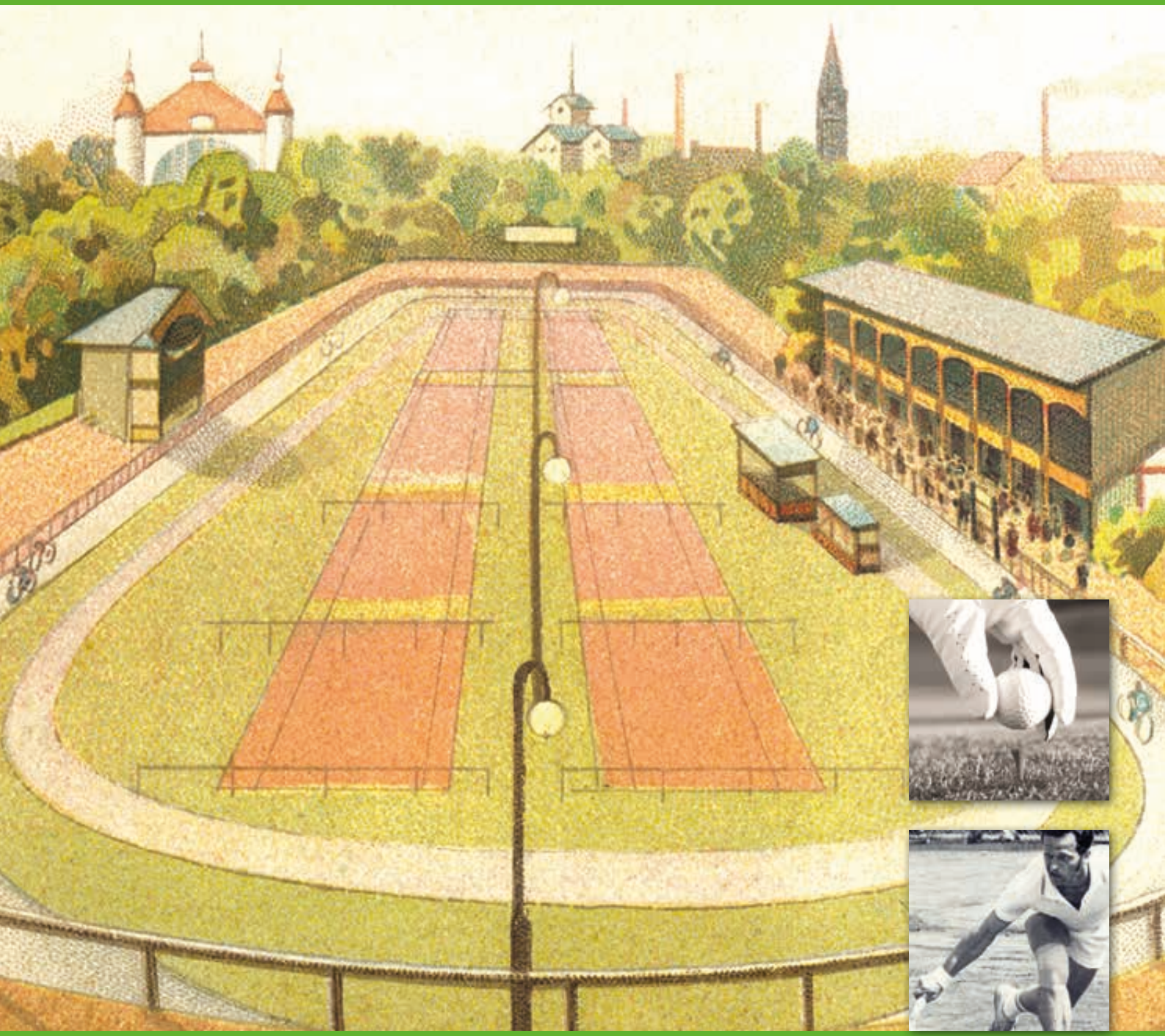
SPORT*MUSEUM* LEIPZIG

Zeitschrift des Fördervereins Sächsisches Sportmuseum Leipzig e. V. SOMMER 2015 Euro 3,00



GeBALLter Sport

SPORT *HISTORISCH.* Golf, Tennis, Fußball
SPORT *PLATZ LEIPZIG*
SPORT *MACHT MODE.* 1000 Jahre Leipzig

WIR LADEN EIN!

LEIPZIG OPEN 2015®

15.-23. August 2015
Weltranglistenturnier für Damen

20.-23. August 2015
Int. Sächs. Meisterschaften

Das sportliche Top-Event zu 1000 Jahre Leipzig.

Informationen unter:
www.leipzigopen.com

mp

Sparkasse Leipzig

S&P Ingenieure + Architekten
Leipzig • Dresden • Potsdam • Zwickau

Audi Zentrum Leipzig

Volkswagen Automobile Leipzig GmbH

STV

1000 Wir sind die Stadt

LEIPZIGER TENNISCLUB 1990 e.V. LTC 1990

Rainer Dausend:
„Ihnen allen übermittle ich die Grüße des Sächsischen Tennis Verband e.V.
Attraktive und spannende Spiele rund um die gelbe Filzkugel bringen die Stadt Leipzig in den Blickpunkt des Interesses. Die Leipzig Open sind mit ihrem abwechslungsreichen Rahmenprogramm ein gesellschaftlicher Höhepunkt in unserer Stadt."

Torsten Bonew:
„1000 Jahre Leipzig zeigen: Hier war und ist eine traditionsreiche Stätte des Sports. Ich freue mich, dass im Jubiläumsjahr 2015 unsere Stadt mit den Leipzig Open Bestandteil des internationalen Tenniskalenders ist."

Dr. Mathias Reuschel
„Herzlich willkommen auf der Anlage des LTC im Herzen von Leipzig! Wir sehen uns in der Tradition von Steffi Graf und freuen uns, dass wieder Weltranglistenpunkte in Leipzig vergeben werden."

Liebe Mitglieder des Fördervereins, liebe Leser,

eine Mitgliederversammlung unseres Fördervereins mit lebhaften Diskussionen liegt hinter uns. Unter das Thema „Zukunft des Sportmuseums Leipzig“ hatten wir den ersten Teil der Tagesordnung gestellt und unserer Einladung dazu folgten hochkarätige Gäste. Herr Dr. Volker Rodekamp als verantwortlicher Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums gehörte ebenso zu ihnen wie mehrere Vertreter von Fraktionen des Stadtrates.

Der Vorstand des Fördervereins führte in die Diskussion ein und machte einmal mehr deutlich, wo der Verein nach seinen vielen, vielen Aktivitäten für eine Zukunft des Sportmuseum heute steht: Noch immer ist keine Erfüllung des Stadtratsbeschlusses in Sicht. Noch immer wachsen nicht Zuversicht und kreative Ideen der Umsetzung, sondern der Ärger und die Ungeduld über eine nicht enden wollende und hinhaltende Argumentation. Dr. Rodekamp machte in seiner Erwiderung deutlich, dass er die Frustration bei den Mitgliedern des Fördervereins spüre und warb zugleich leidenschaftlich dafür, sie nicht zum beherrschenden Gefühl werden zu lassen. Auch wenn er persönlich einschätze, dass es in den kommenden drei Jahren kein Sportmuseum mit eigener Ausstellungsfläche geben werde: Er habe nicht die Absicht, sein Amt zu beenden, ohne den Weg für ein Sportmuseum in Leipzig geebnet zu haben. Dazu werde er alle sich bietenden Möglichkeiten prüfen und sich weiter engagieren.

Frau Stadträtin Hollick von der Fraktion Die Linke informierte über den erneuten Vorstoß ihrer Fraktion bei der Entwicklung des Stadionvorplatzes, der auch die für das Sportmuseum vorgesehene Nordtribüne umfasse. Sie mahnte die Stadtverwaltung an, bei den anstehenden Verhandlungen mit dem Stadionbetreiber und dem Verein RasenBallsport Leipzig e. V. das städtische Interesse an einem Sportmuseum im Herzen des Sportforums mit Nachdruck zu vertreten.

Diese beiden Stimmen stehen exemplarisch für eine offen geführte Debatte, die zeigte, dass es keine schnell greifbare Lösung für ein Sportmuseum geben wird. Dies ist aber nur der eine Teil des Fazits. Für mich persönlich wesentlich wichtiger ist, dass sowohl die Vertreter des Stadtrates als auch der Verwaltung durch ihre Präsenz und durch ihre vorgetragene Haltung deutlich machten, dass das Thema Sportmuseum nicht ad acta gelegt ist. Ich denke vollkommen zu Recht: Ein starker, traditionsbewusster Freistaat und eine wachsende, prosperierende Stadt, die sich dem Leistungs- und dem Breitensport verpflichtet fühlen, tun gut daran, einen Ort der Begegnung mit der Zukunft und der Geschichte des Sports im Herzen Leipzigs zu schaffen.

Der Vorstand überlegt, auch für zukünftige Mitgliederversammlungen diese gute Erfahrung mit einem themenbezogenen Teil zu Beginn zu nutzen und ihn dem vereinsinternen Teil voranzustellen.

Unsere heutige Zeitschrift „Sportmuseum Leipzig“ bietet wieder einmal eine große Bandbreite an Themen der Sportgeschichte. Diesmal stehen die Sportarten Golf, Pferdesport und Tennis im Mittelpunkt, mit spezifischen Beiträgen zur Galopprennbahn im Scheibenholz und zum Golf-Club Gaschwitz. Der Artikel zur jüngsten Geschichte des Tennissports in Leipzig aus der Jubiläumszeitschrift 2014 erhält eine Fortsetzung: Wir wenden uns diesmal der Tennisentwicklung im vergangenen Jahrhundert zu.

Sportgeschichte anschaulich zu vermitteln heißt für uns zugleich, Geschichten um den Sport zu erzählen. In dieser Ausgabe finden Sie solche über einen Weltmeistersprungski „Made in Oberwiesenthal“, über eine legendäre Reise zum Fußballspiel nach Moskau 1955 und über Erlebnisse von ü80/ü90-Schwimmern bei den Kurzbahn-Masters 2014.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Ihr Peter Kaminski

Mitgliederversammlung am 9. Mai 2015 im Sportforum Leipzig

Inhalt

EDITORIAL 3

SPORTGESCHICHTE
Die Galopprennbahn im Scheibenholz 4
110 Jahre Golf in Leipzig 8

ZUM THEMA
Tennisgeschichte Leipzig
1624-1945 11
1945-1990 15
nach 1990 18

ERINNERUNGEN
Weltmeister Sprungski aus Oberwiesenthal 19
Spielball und Politik 23
Zahlen und Fakten 30

KALENDER
Sportliche Höhepunkte Juli bis Dezember (Auswahl) 25

AUS DEM VEREIN
1000 Jahre Leipzig 26
Spenden an den Verein 26
Neuerwerbung Nr. 4.997 27
FIH Hallenhockey-Weltmeisterschaft Leipzig 2015 29
Museumsnacht 2015 30
Schwimmwettkämpfe 30
Jubilare, Ehrungen, Berufungen 32
Informationen 33

NEUERWERBUNGEN 34

Die Galopprennbahn im Scheibenholz

– Privat berappt und ins Herz geschlossen

Galopprennbahn Scheibenholz, Eröffnungsrennen am 23.5.1868, kolorierter Holzstich (Ausschnitt), Fritz Waibler, 1868

Im Leipziger Auwald, am südwestlichen Rand des Musikviertels, liegt eine der größten Sporteinrichtungen der Stadt Leipzig.

Dass die Galopprennbahn Scheibenholz eine Sporteinrichtung ist, ist weder den Leipziger Bürgern noch der Stadtverwaltung Leipzig so richtig bewusst. Genaugenommen hätte im Jahr 2015 bei der Pressekonferenz zum Saisonauftakt am 21. April, bei der Leipzigs Sportbürgermeister Heiko Rosenthal anwesend war, auch das Amt für Stadtgrün und Gewässer dabei sein müssen. Denn die Galopprennbahn Scheibenholz ist eine der größten zusammenhängenden Grünflächen der Stadt Leipzig und Bestandteil des Leipziger Auwaldes. Das Amt für Sport der Stadt Leipzig fühlt sich bis heute für die Galopprennbahn nicht zuständig.

Die Galopprennbahn Scheibenholz (früher auch Rennbahn am Scheibenholz genannt) befindet sich im Leipziger Ortsteil Südvorstadt. Die Fläche der gesamten Anlage umfasst rund 30 ha. Diese Fläche wird begrenzt vom Rennbahnweg im Norden, der Karl-Tauchnitz-Straße sowie der Wundtstraße im Osten, dem Schleußiger Weg im Süden und dem Elsterflutbett im Westen. Nördlich des Rennbahnweges schließt sich der Clara-Zetkin-Park an.

Geschichte der Galopprennbahn Scheibenholz

Nach der Gründung des Leipziger Rennclubs am 7. Mai 1863 und den ersten Rennen auf dem weit außerhalb der Stadt Leipzig gelegenen und im Besitz von Karl Heine (1819-1888) befindlichen Postgut zwischen Lindenau und Schönau wurde bald ein neuer Standort gesucht. Gründe dafür waren neben der Entfernung zur Stadt Leipzig (man brauchte bis dorthin mindestens 1 Stunde) das harte Geläuf und die geringen Absperrmöglichkeiten. Man hatte bald ein Gelände auf der 70 Morgen großen städtischen Ratswiese am Scheibenholz gefunden, das sich für die Nutzung einer Pferderennbahn eignete. Durch das Entgegenkommen der Stadt als auch der ersten kommunalen Förderer des Rennsports, Bürgermeister Dr. Otto Koch und Stadtrat Albert Vollsack, konnte alsbald ein Pachtvertrag über das Gelände abgeschlossen werden. Dort befindet sich die Galopprennbahn heute noch. Wegen ihrer schönen Lage wurde die neue Rennbahn damals mit der Pariser Derbybahn in Chantilly verglichen.

Doch es musste auf diesem Gelände erst eine galoppfähige Turfanlage entstehen.

Die erste Finanzierung erfolgte über eine Anleihe. Der Rennclub gab 800 zinslose Anteilsscheine à 10 Thaler aus, die von den Mitgliedern gezeichnet wurden und innerhalb von zehn Jahren zurückgezahlt werden sollten. Ein Problem stellte die Anbindung der Rennbahn da, eine neue Straße musste gebaut werden, ohne dass es dafür eine Finanzierung gab. Doch der damalige Kassenwart des Rennklubs, Bankier und geheimer Kammerrath Wilhelm Theodor Seyfferth, finanzierte diese Straße aus seinen eigenen privaten Mitteln.

Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel des Rennvereins konnte nur eine Bahn errichtet werden, deren Geläuf mit ca. 1550 m etwas knapp ausfiel. Diese relativ geringe Geläuflänge und die außergewöhnliche Linienführung hatten zur Folge, dass Leipzig in den „großen Sport" weitestgehend nicht einbezogen wurde. Und trotzdem wurde das Eröffnungs-Meeting auf der neuen Bahn am 14. und 15. September 1867 ein voller Erfolg und die Leipziger schlossen die Galopprennbahn mit der liebevollen Bezeichnung „Scheibenholz" in ihr Herz. Es traten so genannte „große Förderer" der Galopprennbahn auf den Plan. Der Leipziger Kaufmann Carl Ferdinand Rohde (1802-1872) begründete fünf Jahre vor seinem Tod eine Stiftung für die Stadt Leipzig, in die er sein gesamtes Vermögen von über 1,2 Millionen Goldmark einbrachte. Darin wurde im Punkt 14 des Testamentes auch festgelegt: *„Was dann noch von den jährlichen Erträgnissen des Stiftungskapitals übrig bleibt, soll zur Verschönerung der Stadt Leipzig und ihrer Umgebung wie auch zur Förderung gemeinnütziger Einrichtungen dienen, die den Glanz und die Bedeutung der Stadt erhöhen und das Leben darin angenehm machen… Überhaupt soll die Stiftung an gemeinnützigen, die Stadt Leipzig betreffende Unternehmungen teilnehmen, die im Publikum Anklang finden und nicht allein einem notwendigen Bedürfnis, sondern auch einer höheren Geschmacksrichtung entgegenkommen."* So erhielt der Allgemeine Turnverein in der Turnerstraße *„100 Taler zur beliebigen Verwendung und der Leipziger Rennclub 300 Taler, jedoch nur unter guten Zeitverhältnissen als ‚Preis der Stadt Leipzig' ".* Aber auch der Kaufmann Franz Dominic Grassi (1801-1880) und der schon genannte Bankier Wilhelm Theodor Seyfferth (1807-1881), den Leipzigern bekannt als Stifter des „Johannaparks", haben im Rahmen ihrer Testamente und den darin enthaltenen Bestimmungen *„das Vermögen, das auf diese Weise der Stadt zufällt, nicht auf Gegenstände des Bedarfs zu verwenden, zu dem die Gemeinde die Mittel auf zu bringen hat, sondern auf Annehmlichkeiten und Verschönerung der Stadt"* der Galopprennbahn Scheibenholz Gelder zukommen lassen, so u. a. zur Finanzierung des notwendigen Erweiterungsbaus der Mitteltribüne. [2]

Der Leipziger Rennclub stand Anfang des 20. Jahrhunderts vor der Aufgabe, die Rennbahn zu modernisieren und neu zu gestalten. Die bis dahin existierende Holztribüne entsprach nicht mehr den Anforderungen, man einigte sich auf eine neue Tribüne mit Restaurant. In nur sieben Monaten baute die Firma Ohme und Bechert nach den Plänen von Otto Paul Burghardt (1875-1959) das heutige Tribünengebäude. In Verbindung mit

Renntag auf der Galopprennbahn Scheibenholz, 1919

der Erweiterung der seit 1867 bestehenden Galopprennbahn Scheibenholz sollte die vorhandene hölzerne Tribüne ersetzt werden. Burghardt entwarf ein massives Tribünengebäude mit zwei markanten Türmen. Da die Rennbahn wegen ihrer noch heute landschaftlich reizvollen Lage von vielen Ausflugsgästen besucht wurde, wurde in den Neubau auch ein großzügiges Restaurant integriert. *„Mit dem Entwurf für die neue Rennbahntribüne … (hat) … Burghardt eine nicht leichte Aufgabe … in der wohl einzig richtigen Weise unter Verzicht auf rein äußerliche Schmuckmotive eine ruhig elegante Silhouette und frische Farbengegensätze zu einer lieblichen Naturumgebung zu schaffen, vollkommen gelöst. Wie freundlich grüßen die gemütlichen Turmhauben schon von weitem, wenn das große Dach noch versteckt ist: das lichte Grau der Putzflächen und das leuchtende Rot der Ziegeldeckung stimmen ausgezeichnet zusammen.“*[1]

Diese Tribüne wurde 1907 eingeweiht, die Kosten betrugen 287.706 Mark, für damalige Zeit eine außerordentlich hohe Summe. Die Finanzierung erfolgte durch die Auslegung einer Anleihe des Leipziger Rennclubs in Höhe von 250.000 Mark, gestückelt in Schuldverschreibungen zu jeweils 1.000 Mark, 3,5 % Zinsen p.a., rückzahlbar bis 31. Dezember 1925.

Im gleichen Jahr 1907 wurde eine neue Jagdbahn mit mehreren möglichen Linienführungen errichtet. Diese Jagdbahn, deren Kurs kurioserweise ca. 200 m außerhalb der Rennbahn auf dem Dammweg neben der Elster entlang führte, verfügte über maximal 16 feste Sprünge unterschiedlichster Art, wie zum Beispiel „ Englischer Wall“ und „Steinmauer“ auf der Diagonalen sowie einem „Wassergraben“ in Höhe der alten, damals noch aus Holz bestehenden Dammtribüne. Diese beliebte, außerhalb der Rennbahn auch über den Pleißedamm führende Hindernisstrecke musste 1921 der anstehenden Flussregulierung bzw. der Anlegung des Elsterflutbettes weichen.

So wurde im Innenraum eine teilweise Erneuerung und Erweiterung des bestehenden Jagdkurses notwendig. In diesem Zusammenhang entstanden veränderte Linienführungen, wobei eine neu angelegte Diagonale die Attraktivität der Jagdbahn erhöhte.

Rennbahn Scheibenholz, alte Haupttribüne 1873 bis 1906

Neue Tribüne, um 1908, Postkarte

Sattelplatz 1913. Das Gebäude ist heute noch vorhanden und für Zuschauer begehbar.

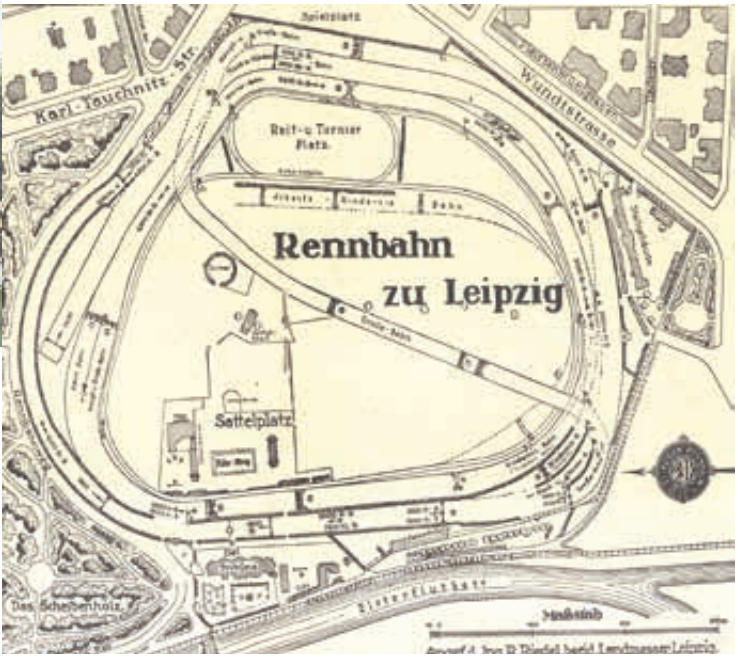
1932 hat durch eine Verlängerung des Flachkurses um 200 m auf ca. 1750 m und eine Bahnverbreiterung am 1400-m-Start die Rennbahn ihre noch heute existierende Geläufform – ein Rechteck mit gut abgerundeten Ecken – erhalten. Diese ungewöhnliche Linienführung hat dazu geführt, dass die Bahn von den Leipziger Turffreunden liebevoll „Nudeltopp“ genannt wurde.

Bei dem Luftangriff auf die Stadt Leipzig am 20. Februar 1944 wurde auch die Galopprennbahn Scheibenholz durch Fliegerbomben erheblich beschädigt. Dabei erhielten sowohl die Flachbahn als auch Gebäude und Stallungen Bombentreffer.

Schrägluftbild von Südost, um 1935

Galopprennbahn von den alten Bauten noch erhalten: der 1908 in Fachwerk errichtete alte Totalisator direkt am Elsterflutbett und der 1924 an der Wundtstraße erbaute zweigeschossige Sommerstall mit seinen Fachwerkgiebeln und den Außentreppen zu den Stallburschenräumen. Bei diesen Gebäuden und der Waage besteht noch ein hoher Sanierungsbedarf. Wenn die Galopprennbahn Scheibenholz eine gesicherte, langfristige Perspektive haben soll, ist dieser Sanierungsbedarf in absehbarer Zukunft abzubauen.

Peter Kaminski



links: Plan der Galopprennbahn Scheibenholz 1939, aus: Programmheft: Rennen zu Leipzig, 4. Renntag 1939, 4. Juni 1939

rechts: Zustand der Tribüne nach Bombenabwürfen im Oktober 1943

Gleich nach dem Krieg konnten mit Unterstützung des damaligen sowjetischen Stadtkommandanten, General Trufanow, diese Schäden provisorisch beseitigt und am 12. August 1945 der erste deutsche Nachkriegsrenntag durchgeführt werden.

Von 1974-1990 war die Leipziger Galopprennbahn Betriebsteil des VEB Vollblutrennbahnen Hoppegarten.

1990 wurde dann auf der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung des wiedergegründeten Leipziger Rennklubs e. V. beschlossen, die Traditionen des Leipziger Rennclubs von 1863 fortzuführen.

Am 25. August 1995 kam es zwischen der Stadtverwaltung Leipzig und dem Leipziger Rennclub zum Abschluss eines Erbbaurechtsvertrages über 50 Jahre (mit der Option für weitere 25 Jahre). Damit wurde die Nutzung des Rennbahngeländes für den Galopprennsport in Leipzig gesichert.

Das unter Denkmalschutz stehende Tribünengebäude wurde von 2010-2012 für über 2 Millionen Euro, unter anderem aus öffentlichen Fördermitteln des Bundes, durch den Investor Alexander Leip restauriert und am 1. Mai 2012 offiziell wieder eingeweiht.

Außer diesem wunderschönen Tribünengebäude sind auf dem Gelände der

Quellen:

Dombeck, Birgit, Gaitzsch, Hans-Volkmar: Leipziger Turfgeschichten. Chronik eines Rennclubs und seiner Galopprennbahnen. Leipzig 2003 (1)
Stiftungsbuch der Stadt Leipzig. Leipzig 1905 (2)
Web-Seite „Galopprennbahn Scheibenholz“ www.scheibenholz.com
Festschrift „Denkschrift des Leipziger Rennclubs 1863 – 1913“, Leipzig 1913

110 Jahre Golf in Leipzig

– Von den Anfängen des Golfsports in unserer Stadt

Clubhaus, 12. Juli 1938, oben: Pin 25 Jahre GCG

An der Nordseeküste

Sylt im Jahre 1904. Drei Herren verlassen eines schönen Morgens ihr Hotel in Westerland, marschieren eine Weile am Meer entlang und biegen schließlich eben dort in die Dünen ein, wo sich heute Nackedeis zu tummeln pflegen. Über der rechten Schulter trägt einer der Herren einen Sack, aus dem merkwürdig geformte Keulen herausragen. Die friesischen Fischer, die am Strand ihre Netze flicken, sehen Ihnen kopfschüttelnd nach.

Die drei sind Karl Beck, Harry Schlepegrell und der Leipziger Ernst Gulden. Wie es zu diesem Morgenspaziergang kam, erzählte Gulden viel später einmal seinem Golffreund Bernhard von Limburger: *„Beck und ich holten Schlepegrell am Schiff ab und staunten, denn er hatte da eine ganz merkwürdige Ausrüstung auf dem Rücken in Gestalt eines großen Ledersackes. Bald zeigte er uns auch einige komische kleine, weiße Bälle und sagte, das sei Golf und das müsse man jetzt spielen! Selbstverständlich war ich auch begeistert dafür, obgleich ich zunächst gar nicht wusste, worum es sich handelte.*

Am nächsten Tag richteten wir uns auf einer kleinen, kurzgeschorenen Wiese einen Golfplatz von drei Löchern her. Als Hindernisse dienten Dünen, in den Löchern wehten Papierfähnchen, und als Locheinsätze benutzten wir Konservendosen. Wir hatten natürlich überhaupt keine Ahnung, wie Golf überhaupt zu spielen sei, übten aber nichtsdestotrotz mit Riesenpassion und fuhren schließlich nach Kitzeberg, denn wir hatten munkeln hören, dass Golf dort schon zwei Jahre gespielt werde. In Kitzeberg nahm ich auch an meinem ersten Wettspiel teil. Die Dame, die mich als Zählerin begleitete, schüttelte nur den Kopf, denn es war wohl grausig, was ich da produzierte. Aber der Funken hatte gezündet.“

Ein Golfclub wird gegründet

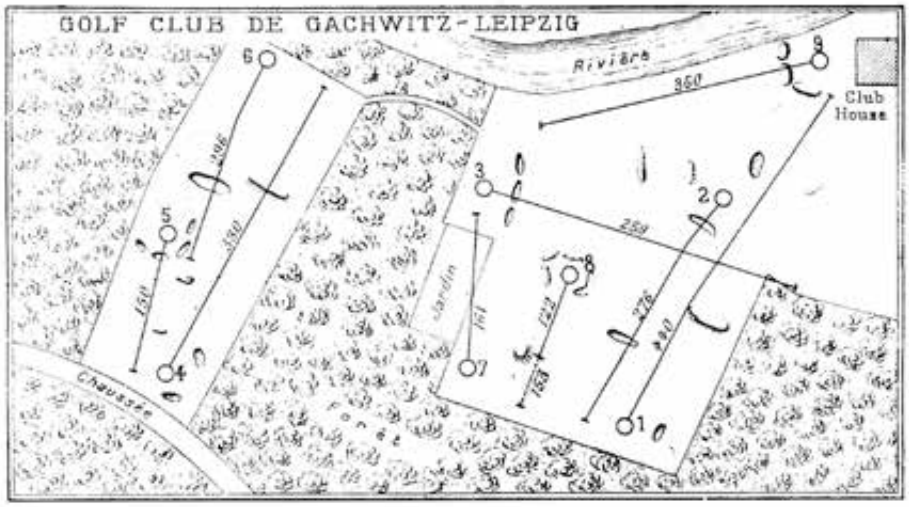
Er hatte in der Tat so gut gezündet, dass sich Ernst Gulden, zurück in Leipzig, sein eigenes „Golfbesteck“ aus England kommen lässt.[1] Doch damit nicht genug, findet er in den Herren Heinrich Gontard, Konsul S.P. Warner, Dr. Karl Beck, seinem Bruder Paul Gulden sowie Hans Volckmar sportliche Mitstreiter, und so werden zunächst auf einer Wiese in Gaschwitz erste Golfversuche unternommen. Der neue Sport bereitet viel Freude und am 1. April 1905, vor genau 110 Jahren, wird im Weinrestaurant von Paege am Markt der „Golf-Club Gaschwitz“ gegründet.

Das Platzgelände pachtet der Club vom Rittergutsbesitzer Plantier, der zudem noch ein Darlehen über 4.000 Mark gibt. Weitere dreitausend Mark zeichnen die rund 30 Mitglieder und so kann schon am 2. Juli 1905 der Golfplatz feierlich inklusive eines ersten, etwas gemütlichen Clubhauses eröffnet werden. Im Jahre 1907 ist der Golf-Club Gaschwitz bereits Gründungsmitglied des Deutschen Golf Verbandes in Hamburg, wo er durch die Vorstandsmitglieder Ernst Gulden und Edward M. Chapmann als Delegierte vertreten wird.

Nach einem Besuch Guldens in St. Andrews, Schottland, werden ihm die Unzulänglichkeiten nicht nur des eigenen Golfspiels, sondern auch des Gaschwitzer Golfplatzes bewusst und bereits 1908 wird ein Stück des „Fiedlerschen Feldes“ zum Preise von 200 Mark zu dem bisherigen

Spieler in Gaschwitz, um 1928

Gruppenfoto, 1929



Plan des Platzes, 1928

GOLF-CLUB GASCHWITZ

Spieler: Vorgabe:
Zähler: Datum:
Par des Platzes: Herren 68, Damen 69.

Loch	Herren Meter	Herren Bogey	Damen Meter	Damen Bogey	Vorgabe	Spieler Schläge	+ / −	Vorgabe	Gegner Schläge	+ / −
1	440	5	308	5						
2	276	4	276	4						
3	359	5	227	4						
4	390	5	327	5						
5	137	3	110	3						
6	290	4	232	4						
7	161	3	161	4						
8	122	3	122	3						
9	350	5	305	5						
10	440	5	308	5						
11	276	4	276	4						
12	359	5	330	5						
13	390	5	327	5						
14	137	3	110	3						
15	290	4	232	4						
16	161	3	161	4						
17	153	3	122	3						
18	350	5	305	5						
Bogey		74	4350	75						

Gesamt:
Löcher: Vorgabe:
auf: Netto:
nieder: Zähler:

Clouth's Golf-Ball Der deutsche Ball
Franz Clouth, Rheinische Gummiwarenfabrik, A.-G., Cöln-Nippes

Scorecard Gaschwitz, Oktober 1928

Platz hinzugepachtet. Das Jahr 1911 stellt mit der Ausrichtung der Meisterschaft von Deutschland einen Höhepunkt in der noch jungen Clubgeschichte dar. Den Verlust aus diesem Vereinsjahr in Höhe von 4.292 Mark zahlt Ernst Gulden aus eigener Tasche. [2]

Während des ersten Weltkrieges überlebt der Gaschwitzer Golfplatz Versuche der Obrigkeit, Kartoffeln und Rüben anzubauen; Spiel- und Wirtschaftsbetrieb werden unter schwierigen Verhältnissen weitergeführt. Sportlich hat die Kriegszeit eine besondere Bedeutung, denn in Abwesenheit erwachsener Golfer kann der im Knabenalter stehende, spätere dreifache Deutsche Golfmeister, Bernhard von Limburger, täglich ungestört auf dem Golfplatz seine Runden drehen.

Es ist vor allem das Verdienst einzelner mit dem Golfbazillus befallener Sportler, dass der 1905 gegründete Club so lange erhalten bleibt. Jedoch ab 1945 wird die Bodenreform unter der Losung „Junkerland in Bauernhand“ durchgesetzt und der Gaschwitzer Golfplatz eingeebnet, bevor Bagger der unter dem ehemaligen Golfplatzgelände schlummernden Braunkohle zu Leibe rücken und so alle Spuren des Golfplatzes für ewig abtragen. So ergibt es sich, dass eine der acht im Jahre 2007 geprägten Emailleplaketten, die der Deutsche Golf Verband anlässlich seines 100-jährigen Jubiläums seinen Gründerclubs überreicht, heute im Wiesbadener Verbandskeller schlummert.

Christoph Meister

Quellen:

(1) Vgl.: Bernhard von Limburger: Golf am Kamin. Stuttgart 1967
(2) Vgl.: Geschichte des Golf-Club Gaschwitz 1905/30, nach den Akten zusammen gestellt von O. de Liagre

UBC

WIRTSCHAFT SPIELT GOLF

16. Mai 2015 GolfPark Leipzig-Seehausen

LGC

UV Interessengemeinschaft der Unternehmerverbände Ostdeutschlands und Berlin

1000 Wir sind die Stadt

Gemeinsam für LEIPZIG

4. UV BUSINESS CHALLENGE

4. LEIPZIGER GOLF WIRTSCHAFTSCUP

mp

Unternehmerverband Sachsen

S&P Ingenieure + Architekten Dresden • Leipzig • Potsdam • Zwickau

Park Hotel Seaside Hotel Leipzig

Offizielle Partner

GolfPark Leipzig

Audi Zentrum Leipzig

EBNER STOLZ

www. WIR IN LEIPZIG .de

Tennisgeschichte Leipzig

– Historische Fakten

Vorgeschichte und erste Jahrzehnte (1624-1945)

16./17. Jahrhundert

Das aus Frankreich kommende „Jeu de paume“ als Vorläufer des modernen Tennisspieles wird auch in Leipzig von Fürsten und anderen hochrangigen Persönlichkeiten öffentlich auf dem Marktplatz gespielt. (1)

Ballhaus von Johann Petzsch, kolorierter Kupferstich, um 1710

1624 Erstes Ballhaus

Baumeister Enoch Pöckel (+ 30. März 1627) lässt in der Reichsstraße/ Ecke Schumachergässchen (heute Specks Hof) ein Ballhaus errichten und stellt einen Ballmeister ein. Leipzigs erstes Ballhaus wird zum Michaelismarkt Ende September eröffnet.

1692 Neues Ballhaus

Der Handelsmann Gottfried Crell beginnt mit dem Bau eines neuen Ballhauses in Bräunigkes Hof, dem Durchgang von der Petersstraße zum Neumarkt. 1693 nach seinem Tod fertiggestellt, wird es von Johann Petzsch, Ballmeister bei Pöckel und an der Universität, übernommen und betrieben.

1879 Erster Tennisplatz

Die Familie Jay legt den ältesten Leipziger Privatplatz für Tennis in Abtnaundorf auf dem heutigen Grundstück in der Abtnaundorfer Straße 50 an. Weitere Privatplätze entstehen bei den Leipziger Familien Beckmann, Frege, Limburger, Meyer, Müller-Schönau und Schomburgk.
1876 war Tennis durch den Nordamerikaner Frelaway in Deutschland eingeführt worden.

Ballhausszene Paris, Kupferstich, 1753

1892 Öffentliche Tennisplätze

Durch Ernst Förster wird die erste öffentliche Tennisplatzanlage Leipzigs am alten Mückenschlösschen erbaut.

1893 Tennis im Verein

Mit dem Leipziger Ballspiel Club (LBC) entsteht der erste Sportclub in Leipzig, der seinen Mitgliedern Tennis anbietet und den Tennissport fördert.

1898 Leipziger Tennisturnier

Der Verein Sportplatz Leipzig e.V. organisiert erstmals ein international offenes Tennisturnier in Leipzig. Es wird auf den Tennisplätzen des 1892 entstandenen „Sportplatz Leipzig“ am Cottaweg durchgeführt. Der 1898 gegründete Leipziger Lawn Tennis Turnier Club (LTTC) richtet das Turnier ab 1899 aus. Es entwickelt sich Anfang des 20. Jahrhunderts zum bedeutendsten in Mitteldeutschland. Renommierte Spieler und Spielerinnen aus ganz Deutschland nehmen daran teil, darunter die späteren Davis-Cup-Spieler Friedrich Wilhelm Rahe, Otto Froitzheim und Oscar Kreuzer, sowie Curt von Wessely, Robert Kleinschroth, Dorothea Köring und Magdalene „Miecken“ Rieck.

1901 Tennis im Verein

Der am 30. April gegründete Leipziger Sportclub (LSC 1901) nimmt Tennis von Beginn an in sein Sportprogramm auf und mietet dafür sechs Plätze auf der Förster'schen Anlage am Mückenschlösschen. Mit dem Engländer Charles Hagget engagiert der Club einen der damals weltbesten Spieler als Tennislehrer.

Tennisspielerinnen und -spieler des LSC beim 1. Clubturnier im Oktober 1901 am Mückenschlösschen

Die von Förster am Mückenschlösschen errichtete Tennisanlage, um 1900

Tennisturnier des Leipziger Sportclubs im Jahre 1902 auf den Plätzen im Innenraum der Radrennbahn auf dem „Sportplatz Leipzig"

Bis 1914 nehmen weitere Vereine in Leipzig das Tennisspiel auf: der Akademische Sportclub, der Radsportclub RC Sport, der VfB Leipzig, der Ballspielclub BC Arminia und der Fußballclub FC Wacker Leipzig.

1902 Deutscher Tennisbund (DTB)

In Berlin wird der Deutsche Lawn Tennis Bund gegründet, aus dem der DTB hervorgeht. Der Leipziger Dr. Ernst Gulden, Gründer des LTTC und Organisator des Leipziger Tennis-Turniers, gehört zu den Gründungsmitgliedern.

Spielerinnen und Spieler des XI. Internationalen Lawn-Tennis-Turniers vom 2. bis 5. Juli 1908 vor dem Eingang zum LSC-Clubgebäude am Mückenschlösschen

Die von Förster am Mückenschlösschen errichtete Tennisanlage, um 1900

Erinnerungsmedaille Olympische Spiele London 1908 von Heinrich Schomburgk, Rückseite Zinn, Künstler Bertram von MacKennal

LEIPZIGER SPORT-CLUB E. V.

XIII. INTERNATIONALES
LAWN TENNIS-TURNIER

LEIPZIG 1910

am Donnerstag, den 16. Juni bis Sonntag, den 19. Juni

auf den Spielplätzen des Leipziger Sport-Clubs

TURNIER-AUSSCHUSS

Programmheft für das XIII. Internationale Lawn-Tennis-Turnier in Leipzig 1910

ALLGEMEINES TENNIS-TURNIER
DES LEIPZIGER SPORT-CLUBS

193

TEILNEHMER-
KARTE

Konkurrenz
1 2 3 4 5 6a 6b 6c 7a 7b 8a 8b 9a 9b 10

Inhaber dieser Karte hat freien Zutritt auch zu den für Spieler vorbehaltenen Sitzplätzen am Meisterschaftsplatz III

RM. 8 erhalten

LEIPZIGER SPORT-CLUB E. V.

Teilnehmerkarte für Frau Ullstein-Dollinger, die wie ihre Tochter Annelies am 33. Leipziger Tennisturnier 1935 teilnimmt.

1906 Vereinszusammenschluss

Der Leipziger Lawn Tennis Turnier Club LTTC schließt sich dem LSC 1901 an, der fortan das jährlich stattfindende Internationale Leipziger Tennisturnier ausrichtet.

1907 Verbandsfunktionen

Dr. Wilhelm Schomburgk (1882-1959) vom LSC 1901 wird als Ausschussleiter für Länderwettspiele in den DTB berufen. Ab 1910 gehört er der Ballprüfungskommission an und ab 1911 dem Amateurausschuss. Im gleichen Jahr wird er in den Vorstand des DTB gewählt. Von 1920 bis 1937 führt er als Bundesleiter die Verbandsgeschäfte. 1949 ehrt ihn der DTB mit der Ehrenpräsidentschaft.

1908 Deutscher Meistertitel

Heinrich Schomburgk vom LSC 1901 wird Deutscher Meister im Herren-Doppel und nimmt im Rasen-Tennis an den Olympischen Spielen in London teil. Mit Otto Froitzheim erreicht er im Doppel auf Rasen die 2. Runde.

1912 Olympiasieg

Heinrich Schomburgk gewinnt mit Dorothea Köring aus Dresden das Gemischte Doppel im Rasentennis bei den Olympischen Spielen in Stockholm und damit die erste Olympiamedaille für Leipzig. Mit sieben deutschen Meistertiteln ist er bis heute Leipzigs erfolgreichster Tennisspieler.

1919 Nachkriegszeit und Hallentennis

Nach dem 1. Weltkrieg kommt der Tennissport in Leipzig nur langsam wieder in Gang, was vor allem am Ballmangel liegt. So kostet damals ein Dutzend Bälle 300 Mark. Fernab der Grenzen war es für Leipziger Tennisfreunde schwer, *„auf erlaubte oder unerlaubte Weise die heiß ersehnten Bälle zu verschaffen“*, heißt es im LSC-Blatt Nr. 1/1919 auf Seite 3.

Mit dem Allgemeinen Turnverein zu Leipzig ATV 1845 schließt der LSC einen Vertrag ab, um in der Turnhalle Leplaystraße auch Hallentennis zu trainieren. Der Bremer Tennis-Club hatte es mit Deutschlands erster Tennishalle bereits vor dem Krieg eingeführt.

1923 Länderspiel

Auf den Plätzen des LSC 1901 an der Pistorisstraße in Schleußig findet das erste offizielle Tennis-Länderspiel in Leipzig statt. Gegen die Mannschaft von Holland gewinnen die deutschen Herren um Lokalmatador Heinrich Schomburgk mit 14:2.

1925 Tennisclub

Am 20. Mai wird der jüdische Tennis-Club Leipzig „Rot Weiß“ gegründet, der sich im Dezember 1939 auflösen muss. Sein Clubhaus in Markkleeberg steht unter Denkmalschutz und wird heute als Wohn- und Geschäftshaus genutzt.

1930 Deutsche Meisterschaft

Toni Schomburgk (1898-1980) vom LSC 1901 holt den ersten Einzel-Titel für Leipzig im Damen-Tennis.

1933 Davis-Cup Spiele

In Leipzig findet vom 1. bis 3. September ein Länderspiel gegen Dänemark in der Qualifikationsrunde für den 29. Davis-Cup statt. Deutschland qualifiziert sich mit einem 5:0-Sieg für den Hauptwettbewerb 1934.

1937-1939

Annelies Ullstein (1915 Dresden-2015 Mailand) vom RC Sport wird 1937 Deutsche Meisterin im Damen-Einzel. 1938 ist sie Zweite der deutschen Rangliste und 1939 die Nummer 1 im deutschen Damen-Tennis. Unter ihrem späteren Namen Annalisa Bossi Bellani wird sie nach 1945 vor allem in Italien berühmt.

Goldmedaille Olympische Spiele Stockholm 1912 von Heinrich Schomburgk, Rückseite Silber mit Goldauflage (Vermeil), Künstler Johan Erik Lindberg, Leihgabe Hans Schomburgk, Frankfurt/Main

Toni Schomburgk, 2. v. l., um 1930

1930er Jahre

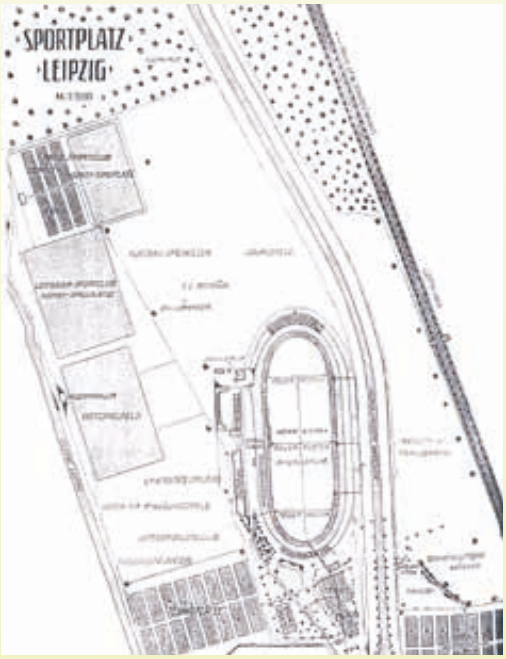
Toni Schomburgk und Annelies Ullstein spielen für ihre Leipziger Clubs bei zahlreichen nationalen und internationalen Turnieren, darunter in Wimbledon (1930 T. S.; 1939 A. U.), bei Internationalen Tennis-Meisterschaften Deutschlands und anderer europäischer Länder.

1940 Leipziger Tennisturnier

Zum 38. und letzten Male wird das traditionsreiche Turnier ausgetragen.

Dr. Gerlinde Rohr

Davis-Cup Qualifikationsrunde 1933 auf dem LSC-Platz an der Pistorisstraße. Der Däne Anker Jacobsen im weißen Pullover und der Deutsche Gottfried von Cramm im dunklen Jackett



„Sportplatz Leipzig" mit den Anlagen für Radrennen, Fußball, Hockey und 43 Tennisfeldern, 1913

Annelies Ullstein-Bellani nach einem Vorhandschlag, um 1955, In: Menzel, Roderich, Deutsches Tennis, Band 1, Grafelfing bei München, 1955, S. 240

Quellen:

1) *Leipzigisches Geschicht-Buch/ Oder Annales Das ist: Jahr- und Tage-Bücher/ Der Weltberühmten Königl. und Churfürstlichen/ Sächsischen Kauff- und Handels-Stadt/ Leipzig von 661 n. Chr. bis 1714 M. Johann Jacob Vogeln. Leipzig, verlegt von Friedrich Lanckischens sel. Erben, 1714*
2) *Festschriften und Mitteilungen des LSC Leipzig (LSC-Blatt 1919 bis 1944)*
3) *Vereinskatalog Sportmuseum Leipzig*
4) *http://de.wikipedia.org/wiki/International_Lawn_Tennis_Challenge_1933 zur Geschichte des Davis-Cups*
5) *http://fr.wikipedia.org/wiki/Annelies_Ullstein*

Vom Kriegsende bis zur Wiedervereinigung (1945-1990)

Bereits ab 1956 gab es für die Tennisgemeinde der DDR ein gedrucktes Informationsmaterial, anfangs von der Sektion Tennis im Deutschen Sportausschuss herausgegeben, ab 1958 vom Deutschen Tennis-Verband.

1945 Wiederaufbau

Die Tennisspieler Leipzigs, die den Krieg überlebt und kurz nach dessen Ende wieder in ihre Heimatstadt zurückgekehrt waren, begannen sofort mit dem Wiederaufbau ihrer Anlagen. Zerstörte Clubhäuser wurden notdürftig hergerichtet, z. B. beim Leipziger Sportclub LSC 1901 an der Pistorisstraße durch Walther Flemming, Dr. Karl-Heinz Krämer, Prof. Dr. Oeken u. a. Auf dem Spielplatz der Spielvereinigung Süd (heute SG LVB Leipzig) an der Neuen Linie füllten die Sportfreunde Irene und Rainer Baumann, Ernst Bluhm, Gerhard Briesemeister, Günter Feige, Peter Jabin, Otfried Kuhn, Joachim Poppe, Peter Stahlknecht u. a. zahlreiche Bombentrichter auf und ebneten sie ein.

1945 Neue Sportstrukturen

Beschlüsse des Alliierten Kontrollrates vom Dezember forderten die Auflösung der bestehenden Sportvereine in Deutschland. In Leipzig begann damit die Enteignung und Auflösung aller bürgerlichen Vereine sowie der Aufbau neuer Strukturen im Sport.

1946 Erste Meisterschaften

Auf den Tennisplätzen des früheren und heute wieder bestehenden RC Sport am Ziegeleiweg fanden im September die ersten Nachkriegsmeisterschaften Leipzigs statt.

1948 Deutscher Sportausschuss

Im Oktober wurde in der sowjetischen Besatzungszone der Deutsche Sportausschuss in Trägerschaft des Gewerkschaftsbundes (FDGB) und der Freien Deutschen Jugend (FDJ) als Dachorganisation des Sports gegründet. Für die einzelnen Sportarten gab es Sektionen, so auch die Sektion Tennis.

1949 Zonenmeisterschaften

Vor Gründung der DDR am 7. Oktober fanden in mehreren Sportarten sogenannte Ostzonenmeisterschaften statt. Die im Tennis wurden in Leipzig ausgetragen. Erste Nachkriegsmeister der Herren waren die Berliner Wolfgang Jacke im Einzel, Randel und Rosenthal im Doppel der Männer sowie die HSG Wissenschaft Halle in der Mannschaft. Bei den Damen siegte Lokalmatadorin Irmgard Hallbauer im Einzel und im gemischten Doppel mit ihrem späteren Mann W. Jacke. Auch die ersten DDR-Meisterschaften im Tennis 1950 sowie die meisten der folgenden Titelkämpfe fanden in Leipzig statt.

1950 Neue Träger des Sports

Mit der Gründung der Sportvereinigungen nach Industriezweigen erhielten die Sportgemeinschaften neue Trägerbetriebe und oft neue Namen, so die Betriebssportgemeinschaft BSG Aufbau Südwest auf der Anlage des früheren LSC 1901.

1953 Erste Hallenmeisterschaften

In Leipzig fanden auch die ersten DDR-Meisterschaften im Hallentennis statt. Sieger waren Karl-Heinz Sturm aus Halle, der mit Randel auch das Herren-Doppel gewann. Bei den Damen wurde G. Hesse von Post Dresden dreifache Meisterin. Das gelang im Folgejahr der früheren Leipzigerin Irmgard Jacke-Hallbauer, die inzwischen für Hennigsdorf startete und mit ihrem Mann auch das Gemischte Doppel gewann.

1954 Mannschaftserfolge

Erneut fanden auf der größten Leipziger Tennisanlage an der Pistorisstraße die DDR-Meisterschaften statt, bis 1980 insgesamt 23 Mal. Die Frauen der BSG Medizin Leipzig gewannen den Mannschaftstitel. Auch die ausrichtende BSG Aufbau Südwest Leipzig feierte ihren ersten Meistertitel durch ihre männliche Jugendmannschaft u. a. mit Rolf Becker und Heinz Schütze.

1958 Verbandsgründung

Nach der Gründung des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) der DDR 1957 als neue Dachorganisation des Sports in der DDR entstanden Sportverbände, darunter der am 26. April in Halle/Saale gegründete Deutsche Tennis-Verband (DTV). Erster Präsident

Ehrung der Sieger im Tennis bei der III. Pionierspartakiade der DDR 1957 in der Berliner Wuhlheide, darunter die Leipziger Gerd Asberger (3. v. l.), Hans-Joachim Richter (7. v. l.) und die Spielerin Reimerdes (4. v. r.) sowie die spätere mehrfache DDR-Meisterin und Seniorenmeisterin Dr. Brigitte Hoffmann (7. v. r.)

Deutsche
Meisterschaften 1957
Tennis

Programmheft der DDR-Tennismeisterschaften 1957, Titelseite. Insgesamt 26 mal wurden die Tennismeisterschaften der DDR in Leipzig ausgetragen; 1949 bis 1952 dreimal auf den Plätzen am Ziegeleiweg und in der Folgezeit immer auf der Anlage der BSG Aufbau Südwest an der Pistorisstraße.

war bis 1960 Alfred Heil (gefolgt von Heinz Liebetanz bis 1966, Werner Richter bis 1974, Karl-Heinz Sturm bis 1987 und Gerhard Waldhausen bis 1990).

1964 Internationale Anerkennung

Am 8. Juli wurde in Wien der DTV der DDR als Mitglied in die „Internationale Lawn Tennis Federation (ILTF)“ aufgenommen.
Im Juli des Folgejahres nahm eine Jugendauswahlmannschaft der DDR erstmals am „GALEA CUP“ in Österreich teil. Aus Leipzig gehörten die Nachwuchstalente Wolfgang Backhaus und Rainer Becker dem Auswahlteam an. Becker war 1962 und 1963 DDR-Jugendmeister im Jungen-Doppel geworden.

1969 Einschnitte in die Tennisentwicklung

Mit Beschlüssen der SED und des DTSB zum Leistungssport wurden mehrere Sportarten aus dem DDR-Fördersystem herausgelöst. Das betraf auch den Tennissport, der nicht mehr in den Sportclubs und den Kinder- und Jugendsportschulen betrieben werden durfte. Gravierende Einschnitte im internationalen Sportverkehr und im Trainereinsatz waren die Folge. Alle Leistungen wurden von da ab im Wesentlichen von den Mitgliedern des DTV in den Sportgemeinschaften getragen.
Während die DDR-Staatsführer Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht auch Tennis spielten, äußerte Erich Honecker, ab 1971 mächtigster Politiker der DDR, bereits Anfang der 1970er Jahre, dass Tennis eine elitäre und bürgerliche Sportart sei, die nicht in einen Arbeiter- und Bauernstaat passe.
Daraufhin gab es bei der Durchführung des Tennissports spürbaren Gegenwind! Die Tennisballproduktion „Kobold-Ball“ und die Herstellung von Qualitäts-Tennisschlägern der Marke „Dorsch“ bspw. wurden eingestellt, die Firma Willy Dorsch in Markneukirchen verstaatlicht. Auch Tennis im Schulsport wurde erschwert.

1972 bis 1980

Infolge dieser politischen Restriktionen rückte die Leipziger Tennisgemeinde enger zusammen und befleißigte sich, die Tennis-Traditionen der Stadt fortzuführen. 1972 wurde die HSG DHfK DDR-Mannschaftsmeister. 1974 schaffte die BSG Aufbau Südwest die Herren-DDR-Mannschaftsmeisterschaft.
Vor allem im Jugend- und Damenbereich erkämpften Leipziger Sportgemeinschaften zwischen 1962 und 1980 viele DDR-Meistertitel. Neben der HSG DHfK und der BSG Aufbau Südwest waren die Sportgemeinschaften Einheit Zentrum, LVB, Medizin und die BSG Markkleeberg Leistungsträger des Tennissports in Leipzig.

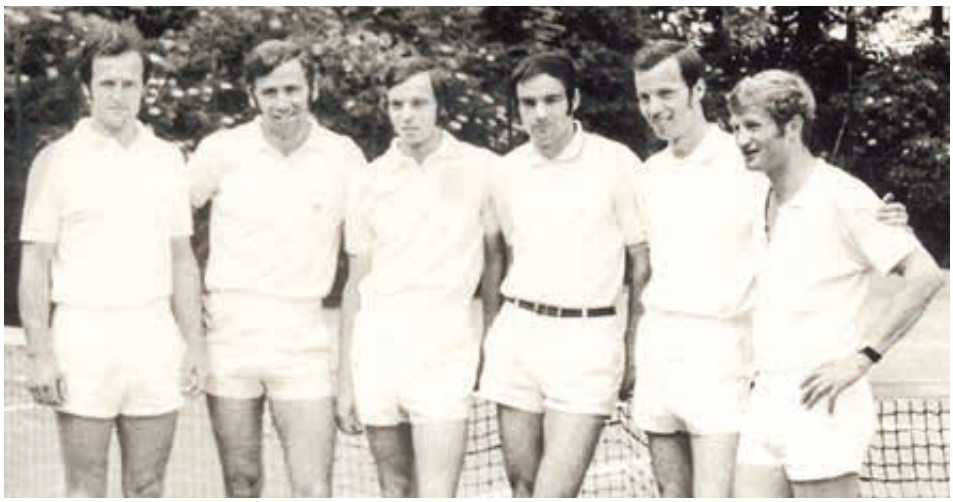
1980 bis 1989

In den 1980er Jahren triumphierten vor allem die Leipziger Damen. Die Sportstudentin Grit Schneider errang im Damen-Einzel von 1984 bis 1988 fünf DDR-Meister-Titel in Folge. Und die 18-jährige Gabriele Lucke wurde 1989 jüngste Meisterin der DDR.

1990 Neuer Aufschwung

In der Zeit des politischen Umbruchs ging die „Heldenstadt“ Leipzig auch im Tennissport mit Riesenschritten voran. Bereits am 28. und 29. April fand auf dem Alten Messegelände „ein deutscher Vergleich“ im Tennissport statt – der erste und einzige „Länderkampf“ im Tennis der DDR und der Bundesrepublik.
Am 30. September gab es sogar noch ein WTA-Turnier auf dem Boden der DDR, das mit einem Sieg von Steffi Graf endete. Drei Tage später hörte die DDR auf zu existieren und eine neue Tennis-Epoche im wiedervereinigten Deutschland begann!

Prof. Dr. Wolfgang Lassmann



1972 holen die Spieler (v. l.) Hans-Joachim Richter, Bernd Dobmeier, Jürgen Backhaus, Gunnar Wolf, Wolfgang Backhaus und Ernst Bluhm von der Hochschulsportgemeinschaft der DHfK den ersten Mannschaftsmeistertitel nach Leipzig.

URKUNDE

MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 1974
der Deutschen Demokratischen Republik
- Damen und Herren -

Mannschaftsmeister

BSG Aufbau-Südwest Leipzig

Karl-Heinz Schwink
Peter Weiß
Dr. Bernd Brauer
Wolfgang Brauße
Rainer Becker
Gerold Wiemers

1974 gab es den zweiten Meistertitel für eine Leipziger Herrenmannschaft im Tennis

Hans-Joachim Richter mit Leipziger Nachwuchsspielerinnen der Altersklasse 14/15, darunter Ines Schmidt (links) und Grit Noak (rechts). Nordanlage des Sportforums Leipzig, hinter dem Zentralstadion, 1980

Plakat vom ersten Damen Tennis-Grand Prix in Leipzig. Dieses WTA-Hallen-Turnier wurde bis 2003 ausgetragen.

„Ein Tennis-Genie in Leipzig war der Sportlehrer Hans-Joachim Richter. Er gehörte 20 Jahre lang zur absoluten Tennisspitze in der DDR. Im Schatten von Thomas Emmrich aus Berlin errang er 1970, 1971 und 1981 den DDR-Vizemeister-Titel im Herren Einzel. „Adi" Richter ist ein Ball-Virtuose! Er spielt nicht nur mit dem Tennisball, er tanzt geradezu mit ihm. Adi fühlt den Ball, noch bevor sein Schläger ihn berührt." (Wolfgang Lassmann)

Zwei Freunde des Tennissports: Rainer Baumann (r.), langjähriger Tennistrainer der BSG LVB Leipzig und ehemaliger Fußball-Nationalspieler der DDR, zusammen mit Wolfgang Lassmann. Foto aufgenommen nach der Vereinigung des deutschen Tennissports 1990

Ausgangsbedingungen im gesamtdeutschen Tennis

Bröselnde Bälle und warum die spanische Wildkatze das DDR-Tennis ausbremste

Bei den ersten gemeinsamen Tennisturnieren waren durchaus unterschiedliche Spielweisen erkennbar: Einen ersten Unterschied konnte man in der „Freude am Spiel mit dem Ball" beobachten. Zu den möglichen „Millionengagen" hatten die Jugendlichen im Osten keinen Bezug. Ihr großes Ziel war es, mit dem Erlernen des Tennisspielens einen generationsübergreifenden, schönen und lebenslangen Gesundheitssport zu erwerben.

Ein zweiter Unterschied ergab sich aus den verschiedenen Material- und Umweltbedingungen. Im Osten hatten Bälle, Schläger und Tennisboden in der Regel eine schlechtere Qualität.

a) Die Bälle (Kobold, Optimit, Stomil etc.) flogen langsamer. Ihr Filz hatte eine geringere Haltbarkeit und zerfaserte schneller. Außerdem nahm der Ball frühzeitig die Luftfeuchtigkeit auf und wurde bei ungünstigem Wetter schwer.

b) Die Schläger waren lange Zeit aus Holz oder Leichtmetall. Ihr Schwingungsverhalten konnte nicht den Impuls erzeugen, wie man es von den modernen Glasfiber-Materialien her kennt.

c) Die Bespannungen der Schläger waren lange Zeit aus Naturdarm (spanische Wildkatze). Ein solcher Darm war sehr wasseranziehend (hygroskopisch), von kurzer Lebensdauer und geringerer Elastizität. Moderne Kunststoffbespannungen, wie z. B. Glasfiber, standen den Westspielern frühzeitig zur Verfügung. Sie erzielten damit einen größeren Impuls und eine höhere Kraftübertragung.

d) Da in der DDR kaum Tennishallen vorhanden waren, wurde Tennis im Allgemeinen nur bei trockenem Wetter im Freien gespielt. Hier war die Qualität des Ziegelmehls durch zu viele kleinkörnige Anteile (fast Ziegelstaub) gemindert. Das Sprungvermögen des Balls war aus diesem Grunde gebremst.

Die unterschiedlichen physikalischen Verhältnisse a) bis d) führten dazu, dass das Tennisspiel im Osten generell langsamer als bei den Tennisfreunden im Westen war. Die Trainer waren bestrebt, aus der Not eine Tugend zu machen. Sie orientierten den Spieler auf ein intelligentes und variationsreiches Spielen. Die Möglichkeit dazu ergab sich aus der längeren Reaktionszeit, die zur Verfügung stand, und der Bremswirkung eines langsameren Balls auf einem weicheren Boden.

Die Westspieler dagegen beherrschten in erstaunlicher Weise das schnellere Kraftspiel. Vollendet demonstrierte es 1987 Boris Becker als 17-jähriger Jugendlicher mit seinem Sieg in Wimbledon.

Zu berücksichtigen ist, dass ein schnelles Kraftspiel vor allem in jungen Jahren dem variationsreichen Spiel überlegen ist. Der Gegenspieler wird durch das Tempo „erdrückt". So gab es schon Überlegungen, dieser Entwicklung entgegen zu wirken. Man schlug vor, das Netz etwas höher zu spannen oder den Ball geringfügig größer zu produzieren. Diese Ideen ließen sich verständlicher Weise nicht verwirklichen. Im Senioren-Tennis wird mit weniger Kraft gespielt. Da kehren sich die Vorteile um.

Einen dritten Unterschied konnte man beim Doppelspiel beobachten. Durch den Tennisplatz-Mangel zu DDR-Zeiten wurde zwangsläufig das Doppelspiel häufiger trainiert. Das führte zu einer größeren Perfektion im Doppel-Wettbewerb!

Es war schon eine Überraschung für das deutsche Tennis, dass vor allem im Seniorenbereich zwei ostdeutsche Spieler, nämlich Thomas Emmrich und Hans-Joachim Richter, von Sieg zu Sieg durch die Welt zogen.

Als Hans-Joachim Richter 1993 und 1994 in der Altersklasse 50 in Bad Neuenahr und am Tegernsee nationaler und internationaler Deutscher Meister wurde, staunten seine westdeutschen Tennisfreunde über ihn und freuten sich mit ihm gemeinsam!

Prof. Dr. Wolfgang Lassmann
Präsident des STV von 1990 – 2007
Ehrenpräsident

Wir unterstützen die Leipzig Open, weil wir den Tennissport und IT-Leistungen gleichermaßen als Kernkompetenz und Leidenschaft der Leipziger sehen.

IT SONIX
» custom development

IT Sonix GmbH
Schützenstraße 2, 04103 Leipzig
Tel. 0341 52380300, Fax 0341 52380399
info@itsonix.com
www.itsonix.com

Weltmeister Sprungski aus Oberwiesenthal – Der Anfang

Aus vielen Einzelteilen entsteht ein Sprungski, wie Skimeister Poppa zeigt, ca. 1957

Manfred Schreyer entwickelte und baute in der Skifabrik von Kurt Poppa in Oberwiesenthal nach dessen Ideen alpine und Touren-Mehrschichtenski sowie Sprungski mit. In seinem Beitrag berichtet er über seinen Werdegang und beschreibt die Skiproduktion bis 1957.

Die Ausbildung zum Tischler

Ich wurde am 8. April 1932 in Dresden geboren und absolvierte von 1946 bis 1949 eine Tischlerlehre beim Tischlermeister Max Storch in der Fährstraße Dresden-Laubegast. In der kleinen Werkstatt arbeiteten der Meister, ein Geselle (der Sohn des Meisters), ein spät berufener Lehrling – bedingt durch den Wehrmachtsdienst bis Kriegsende – und ich. Maschinen waren keine vorhanden. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wurde eine kleine Kreissäge angeschafft, über die heute jeder Heimwerker verfügt. Ich durfte diese nicht benützen, der zweite Lehrling nur, weil er bereits im 3. Lehrjahr war. Es dauerte aber nicht lange und er hatte an der rechten Hand keinen Daumen mehr. Er hatte danach Schwierigkeiten, den Hobel zu halten und musste eine Prothese tragen. Der Meister war ein strenger Lehrherr. Zur Gesellenprüfung hatte ich einen Schreibtisch vorgesehen. Das Holz dazu musste ich mir selbst besorgen, und so wurde der Schreibtisch nach der erfolgreichen Abschlussprüfung als Geselle mein Eigentum. Er ist noch heute in meinem Besitz.

Eine Weiterbeschäftigung in der kleinen Tischlerei war leider nicht möglich. Das Zeugnis, welches mir beim Ausscheiden übergeben wurde, war eine DIN A4-Seite, von Hand geschrieben. Die Beurteilung war in jeder Hinsicht sehr positiv.

Ein Mehrschichtenski als technische Herausforderung für einen 17-Jährigen

Von meinem Schulfreund, der bereits in Oberwiesenthal in dem Betrieb von Herrn Poppa tätig war, erfuhr ich, dass dieser dringend einen Tischler suchte. Dresden war zu dieser Zeit noch ein Trümmerhaufen. Vor der Zerstörung Dresdens war ich sehr oft und gern in der Stadt gewesen. Nach dem Angriff war es einfach nur trostlos. So ist es mir auch nicht sehr schwer gefallen, Dresden zu verlassen. Ich bewarb mich umgehend bei Herrn Poppa, die Kontaktaufnahme erfolgte kurz darauf in Dresden, er war von mir sehr angetan und wir waren uns sofort einig.

Vom Hörensagen wusste ich, dass Kurt Poppa nach Kriegsende mit aufgekauften Wehrmachts-Skiern einen Skiverleih im Kreisheim begonnen hatte. Ich kam am 28. September 1949, einem wunderschönen Herbsttag, in Oberwiesenthal an (die Stadt war mir nicht fremd, trotz Kriegszeit hatte ich einmal die Ferien in dem dortigen Dresdner Kinderheim verbracht). Meine erste Schlafstätte war in einem Stockwerk im Turm der damaligen Sprungschanze. Der nächste Tag war mein erster Arbeitstag. Der Betrieb befand sich inzwischen im Sporthotel von Oberwiesenthal in den unteren fünf, später bis zu sieben Souterrainräumen. Für Skiverleih und Reparaturen hatte Herr Poppa dann eine größere Hütte unmittelbar am Skihang und in der Nähe vom Hotel. Das Hotel selbst war ein Erholungsheim für die Bergarbeiter der damaligen Wismut AG. An Wochenenden waren im Winter mitunter auch russische Offiziere mit ihren Familien einquartiert. Der Service, den sie beanspruchten, reichte von Ski-ausleihen bis Schuhe-an-die-Bindungen-anpassen. Als Dankeschön musste man dann, wie es so üblich war, aus einem Wasserglas Wodka mit ihnen trinken. Um Rücksicht auf die Gäste zu nehmen, mussten wir unsere Mittagszeit auf zwei Stunden ausdehnen.

Herr Poppa, der Wehrmachtsskimeister war und auch bei weiteren Wettkämpfen vordere Plätze belegt hatte, hatte genaue Vorstellungen darüber, welche Anforderun-

Briefkopf der Firma Poppa-Ski, 1957; Im Bild: Skimeister Poppa zeigt Tricks auf Ski mit 2 Spitzen

gen an Skier gestellt werden. Nach diesen Vorstellungen hatte ich alle erforderlichen Vorbereitungen für eine Fertigung von mehrschichtigen Skiern zu treffen. Bevor ich mit den für mich vorgesehenen Aufgaben beginnen konnte, musste ich mich erst einmal in dem in jeder Hinsicht neuen Umfeld zurechtfinden, mit dem Erzgebirgs-Dialekt, aber auch mit den Holzbearbeitungsmaschinen. Für meine Aufgaben stand mir eine gut bestückte Maschinenauswahl zur Verfügung. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden nur gekehlte massive Holz-Ski gefertigt, die zu dieser Zeit im Handel waren. Mir ist in Erinnerung, dass damals nur außerhalb Ostdeutschlands verleimte Mehrschichten-Holz-Ski gefertigt wurden (z.B. von Hofbauer alpine Ski und Tourenski in Bayern und Splitkein-Langlaufski in Norwegen, von denen wir je 1 Paar besaßen). Meine Aufgabe war es, verleimte, mehrschichtige Holz-Ski mit allen dafür notwendigen Vorbereitungen zu fertigen (Erstellung aller Fertigungseinrichtungen, Pressformen und Frässchablonen). Ab diesem Zeitpunkt wurde mir als damals 17-Jährigem auch die Möglichkeit gegeben, damit verbundene Arbeiten an meine Arbeitskollegen zu übertragen. Diese waren alle eingearbeitet und wesentlich älter als ich. Dennoch konnte ich diese Aufgabe mit etwas Anpassungsfähigkeit ohne Schwierigkeiten bewältigen. Wir hatten dann auch ein sehr kollegiales und sogar freundschaftliches Verhältnis. Im Frühjahr, als die Saison fast zu Ende war, unternahmen wir gemeinsame Skitouren, die zu Mittag begannen und spät in der Nacht endeten. Auch Sommerausflüge und Weihnachtsfeiern wurden von Herrn Poppa finanziell unterstützt.

Zurück zur Arbeit. Zum allerersten Versuch stand mir eine gusseiserne Form zur Verfügung, die hohl war und mit Wasserdampf beheizt werden konnte. Aus Esche wurden die einzelnen Schichten für den Ski in der passenden Form und Dicke gefräst und gesägt, dann mit Leim versehen und unter Druck zusammengepresst. Wir hatten nun erst einmal einen verleimten Ski-Rohling. Bezüglich Form und Verleimung erzielten wir gleich beim ersten Versuch ein gutes Ergebnis, aber für eine Serienfertigung war diese Form nicht geeignet. Die Spannung war zu groß und eine Veränderung der Form war nicht möglich. Sie war auch nur für eine Länge ausgelegt. Ich schlug dann vor, aus kammergetrocknetem Buchenholz Formen herzustellen, zuerst einmal eine, mit der es möglich war, bis zur Zufriedenheit von Herrn Poppa Änderungen vorzunehmen. Es war gleichzeitig auch erforderlich, die Frässchablonen bezüglich Form und Elastizität anzupassen. Verleimt und zusammengepresst wurden die ersten Ski-Rohlinge auf primitive Art mit Schraubzwingen.

Die Serienfertigung beginnt

Nach den gelungenen Versuchen wurden nun Überlegungen zur Einrichtung einer Serienfertigung angestellt. Die Fertigungsmöglichkeiten waren ja aufgrund der schwierigen Materialbeschaffung zu dieser Zeit sehr eingeschränkt. Wir hatten uns für Furnierspindelpressen entschieden. Herrn Poppa gelang es, diese zu beschaffen. Ich glaube, es waren zunächst einmal 10 Stück mit je 5 Spindeln, die wir dann zu einem Block zusammenstellten. Die Spannvorrichtungen für den gebogenen Spitzenbereich fertigte uns der am Marktplatz ansässige, handwerklich begabte Schmied. Für alle weiteren anfallenden Schlosserarbeiten war er für uns ebenfalls eine große Hilfe. Die einzelnen Schichten konnten wir nun mit dem handelsüblichen, dickflüssigen 2-Komponenten-Kauritleim mittels einem Leimbehälter und Gummiwalze benetzen. Fünf Ski wurden so auf einmal in den Spindelpressenblock eingespannt. Die Pressdauer betrug je nach Raumtemperatur 6 bis7 Stunden. Aus der Presse heraus erfolgte sofort ein paarweises Zusammenspannen, um bei der Trocknungszeit ungewollten Verformungen entgegen zu wirken. Die Zeit bis zur Weiterverarbeitung richtete sich wiederum nach der Raumtemperatur. Weiter ging die Bearbeitung auf der Bandsäge und der Tischfräse, um den Ski formmäßig fertig zu bearbeiten. Es erfolgte ein Feinschliff rundherum, lackiert wurde mit Nitrolack, später mit

Helmut Recknagel im Anlauf, Vierschanzentournee 1958/59

Poppa-Ski von Helmut Recknagels Olympiasieg 1960

Kunstharzlack. Für die Laufflächen gab es nur flache, einfache Stahlkanten. Dies war nun der Anfang einer kleinen Serienfertigung der ersten, mehrschichtig verleimten Ski **Marke Poppa**!

Produktionserweiterung und Erprobung durch alpine Skisportler

Der Schablonen- und Formenbau ging weiter, wir brauchten diese ja jeweils für die verschiedenen Längen. Es wurden auch mehr Möglichkeiten zum Verleimen

geschaffen und das Einspannen in die Spindelpressen erfolgte dann dreimal am Tag. Die Ski wurden fast ausschließlich an den staatlichen Einkauf geliefert, an die HO (Handelsorganisation, staatliches Einzelhandelsunternehmen der DDR) und die Konsumgenossenschaft (genossenschaftlich geführte Handelsorganisation der DDR). Der Bedarf an Skiern nahm zu und die Räumlichkeiten im Sporthotel platzten aus allen Nähten. Ein Umzug in ein größeres und geeignetes Objekt sollte unbedingt erfolgen. Mehr Verantwortung kam auf mich zu. Die ehemalige Handschuhfabrik in der Nähe des Marktplatzes von Oberwiesenthal war für unsere Fertigung wie geschaffen. Es erfolgte der Umzug in das Gebäude, das über zweieinhalb Etagen und eine zentrale Heizungsanlage verfügte. In dem Gebäude wohnten noch zwei Mieter. Einer von ihnen war ein Schausteller mit seiner Frau, dessen Drehorgel neben der Wohnungstür stand. Wir liehen uns diese einmal aus, luden sie auf einen Handwagen und fuhren am Abend zu einem Arbeitskollegen, dem wir zum Geburtstag das komplette Repertoire mit großem Erfolg herunter"leierten". Im Dachgeschoss lebte ein urwüchsiger, älterer Herr mit perfektem Oberwiesenthaler Dialekt. Er war noch ein Schmuggler oder man sagte auch Pascher, der bei Nacht und Nebel Waren aus Böhmen nach Sachsen oder in die entgegengesetzte Richtung geschmuggelt hatte. Die Wohnungen wurden aber nach und nach frei und uns stand dann das ganze Gebäude zur Verfügung.

Wir hatten einen Maschinensaal, einen großen Raum für die Verleimungen, in dem zusätzlich ein Sägespäne-Ofen stand. Er erhöhte um einiges die Raumtemperatur und verkürzte somit die Einspannzeit. Im ersten Stock waren die Lackiererei, die Stahlkanten- und später auch die Oberkanten-Fräserei untergebracht. Auch die Montage und das Einkleben fanden dort statt. Aus der Zeit der Handschuhmacher war eine Stanze stehen geblieben, mit der für die damaligen Backenbindungen Zehenriemen, Lederteile für die Teller der Stöcke und auch die dazu benötigten Lederschlaufen ausgestanzt wurden. Die Skistöcke aus Haselnuss oder Tonkinrohr erhielten am unteren Ende Hülse und Stahlspitze. Oben am Griff wurde die Griffschlaufe festgenietet und darüber kam eine Manschette, die über den Griff gezogen und vernäht wurde. Diese Arbeiten sowie alle Bindungsmontagen erfolgten gleichfalls in diesem Stockwerk. Neben den genannten vielfältigen Arbeitsgängen am Hauptprodukt Mehrschichtski wurden auch weiterhin noch Schlitter für Kleinkinder und Kinderski aus massiver Esche gefertigt.

Der Betrieb entwickelte sich nun zu einer Skifabrik mit bis zu 50 Mitarbeitern, einschließlich eines Zweigbetriebes in Karl-Marx-Stadt. Eine Führungskraft für den Fertigungsablauf und die Arbeitseinteilung wurde erforderlich. Mit diesen Aufgaben wurde ich betraut. Ich durfte mich dann an Serienarbeiten von Hand und an Maschinen nicht mehr zu schaffen machen. Meine Arbeit bestand darin, die Fertigung zu beaufsichtigen, die Formen und Schablonen bei Abnützung wieder in Ordnung zu bringen und immer wieder neue Ideen und Verbesserungen für die Herstellung auszudenken und vorzunehmen. Von Herrn Poppa kamen auch sehr viele neue Vorstellungen bezüglich Ski-Veränderungen. So wollte er unbedingt einen Ski mit zwei Spitzen, mit denen er dann seine Tricks am Hang vorführte. Den abgesteckten Torlauf der DDR-Nationalmannschaft absolvierte er z. B. im Rückwärtslauf. Das faszinierte die Skifahrer am Hang natürlich sehr und nach Beendigung seiner Kunststücke folgten ihm öfters ein paar Begeisterte in die Fabrik. Einen Ski mit breiteren Spitzen und auch einem breiteren Ende sowie einer schmalen Taille zu fertigen, war ein weiterer Wunsch Herrn Poppas. Heute gibt es diesen Ski als Carving-Ski. Er wurde damals von den alpinen Sportlern begutachtet, löste jedoch keine Begeisterung aus und deshalb gab es auch keine Weiterentwicklung. Ski aus der Fertigung wurden generell Spitzensportlern zur Erprobung überlassen. Für

Helmut Recknagel in seiner typischen Flughaltung mit Poppa-Ski, Autogrammkarte, um 1960

diese nach der Verleimung ausgewählten Rohlinge wurden die besonders diffizilen Arbeiten von mir selbst vorgenommen. Die besten Alpinen der DDR-Nationalmannschaft, unter anderem Eberhard Riedel, Karl Süß, Ernst Scherzer, Heinz Gahler, Werner Lützendorf und der Trainer Joachim Loos erprobten sie. Es waren natürlich keine „Kneissl“, aber Werner Lützendorf war mit den von mir speziell gefertigten Ski zufrieden. Er lief damit erstmals 1957 bei einem internationalen Riesenslalom-Wettkampf (vermutlich „Osterriesentorlauf“ – d. Red.) in Hindelang/Oberallgäu einen beachtlichen 7. Platz heraus und erntete großes Erstaunen ob des unbekannten Poppa-Ski. Die DDR-Alpinen liefen in der Regel Sportgeräte von Kneissl oder Kästle. Der Sportclub Traktor Oberwiesenthal stellte jedem Spitzensportler jährlich zwei Paar davon zur Verfügung.

Die Zeit ist reif für einen Sprungski – und für den „Absprung“

Herrn Poppas ehrgeizige Ideen gingen noch in eine andere Richtung: Er wollte unbedingt einen Ski fertigen, mit dem große Sprungweiten zu erreichen sind. Es war eine Herausforderung, die mit der Fertigung des Formklotzes und der Schablonen begann. Der Schwerpunkt musste verlegt werden, um ein langes Vorderteil vor der Bindung zu bekommen. Das war schnell erreicht. Es wurde aber auch mit der Form, der Dicke und somit der Elastizität in jedem Bereich des Skis experimentiert. Nach Herrn Poppas Begutachtung erfolgten wieder und wieder kleine Änderungen. Dann war der Sprungski serienreif. Helmut Recknagel hat mit diesem Ski seine großen Erfolge auch bei internationalen Wettkämpfen erzielt.

Bis zur Serienreife war ich in der Firma tätig. Deren wirtschaftliche Situation war nicht immer einfach. Beschäftigte wanderten zur SDAG Wismut ab, weil sie dort mehr verdienten, bessere Verpflegung und weitere Vergünstigungen hatten. Die Produktion und die Zufriedenheit der Mitarbeiter konnten durch das auf meinen Vorschlag hin eingeführte Akkordlohnsystem gesteigert werden. Ich analysierte zuvor Arbeitsanforderungen und -abläufe, machte Vorgaben für Zeit und Mengen in der Weise, dass die Qualität gesichert blieb. Das Jahr 1957 war dann der Zeitpunkt meiner für meinen Chef und meine Bekannten überraschenden Ausreise. Ich konnte sie aber auf keinen Fall ankündigen, denn der erforderliche Reisepass musste bei der Volkspolizei beantragt werden. Es hätte sich in der Zeit von der Beantragung bis zur Genehmigung und Abholung herumsprechen können, dass ich in den Westen in Urlaub fahren kann. Bei meinem damaligen Bekanntheitsgrad wäre ich niemals weggekommen. Meine Ausreise war ein herber Schlag für Herrn Poppa und auch ich verließ seine Skifabrik nur ungern, entschloss mich aber aus politischen Gründen dazu. Denn Herr Poppa war für mich ein großzügiger und angenehmer Chef gewesen, ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu ihm. Er gewährte mir eine freie und größtenteils selbstständige Arbeit und förderte damit meine handwerkliche Entfaltung. Sie war mir für alle meine weiteren beruflichen Tätigkeiten von Vorteil.

Herr Poppa hat mir inzwischen verziehen und wir haben uns dann das erste Mal in Innsbruck während der Olympischen Winterspiele 1964, die er mit seiner Frau besuchen durfte, wiedergesehen. Das letzte Mal hatte ich Kontakt mit Herrn und Frau Poppa beim Abschiedsspringen von Jens Weißflog am 15. Juni 1996 auf der Fichtelberg-Schanze in Oberwiesenthal. Bei der sich anschließenden großen Feier im Festzelt gab es viele Erinnerungen auszutauschen.

Manfred Schreyer

Eine Sonder-Speisenkarte für eine Sonder-Fahrt (ab Seite 23)

MITROPA

SONDERFAHRT

zum

Fußball-Länderspiel

UDSSR–Westdeutschland

21. August 1955

Speisen- und Getränkekarte

RÜCKFAHRT

23.–26. 8. 1955

Frühstück

Portion Kaffee

Kleiner Aufschnitt, Butter, Konfitüre

Gebäck

—

Mittagessen

Legierte Grießsuppe

Kesselerrücken, Weinkraut, Kartoffeln

Kompott

—

Abendessen

Gemüsesuppe

Kalter Schweinebraten, Butter, Brot

Gemischtes Kompott

GETRÄNKEKARTE

			DM
1 Portion Kaffee mit Milch und Zucker			2,10
1 Tasse Kaffee mit Milch und Zucker			1,05
1 Portion Tee mit Milch und Zucker			1,—
Radeberger Exportbier	0,33 l		1,09
Brambacher Limonade	0,33 l		0,68
Brambacher Mineralwasser	0,33 l		0,58
Apfelsöchen	0,33 l		1,20
Adlerturm Rüdesheimer			1/1 Fl. 13,40
			1/2 Fl. 8,10
Trabener Würzgarten			1/1 Fl. 16,80
Heidsieck-Sekt			1/1 Fl. 26,40
			1/2 Fl. 16,40
Adlerschafer Wodka	45 %	2 cl	0,70
Weinbrand „Auslese“	42 %	2 cl	1,—
Sowjetischer Weinbrand	42 %	2 cl	1,35
Cordial Medoc	35 %	2 cl	0,80
Edelkirsch	35 %	2 cl	0,65
Boonekamp	40 %	2 cl	0,65
1 kleine Reiseflasche Martell	0,03 l		

Zigarren und Zigaretten zu Originalpreisen

Dauergebäck und Süßwaren beim Bedienungspersonal erhältlich

Spielball und Politik

– eine Ost-West-Sonderfahrt

Als am 21. August 1955 die Fußballmannschaften der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland im Moskauer Dynamo-Stadion aufliefen, war das kein gewöhnliches Länderspiel. Für den heutigen, (sport) historisch etwas kundigen Leser, muss es immer noch eine Überraschung darstellen. Das Spiel war damals ein sportpolitisches Ereignis ersten Ranges, gab es doch zwischen beiden Staaten keine diplomatischen Beziehungen und auch keine zwischen den Sportverbänden. Die DDR war der Partner für den östlichen Sieger des zweiten Weltkrieges. Darüber hinaus bestand in der bundesdeutschen Politik der Grundsatz der „Hallstein- Doktrin". (1)

Ausgangspunkt aller Aktivitäten war eine Einladung aus der Sowjetunion an den Deutschen Fußball-Bund (DFB) für den Juli 1955 nach Moskau, allerdings nicht auf direktem Wege, sondern über den Fußballklub „Spartak Moskau". Eine Absage erwog der DFB offenbar überhaupt nicht, konnte aber wegen der Spielpause zum vorgeschlagenen Termin nicht zusagen. Nach einigem Briefwechsel verständigte man sich auf den 21. August. Daraufhin kam es hinter den westlichen Kulissen zwischen dem DFB und mehreren Ministerien in Bonn zu heftigen Diskussionen, Briefwechseln und Aktennotizen. Alle Seiten waren sich über die politische Brisanz im Klaren. Diese wurde durch eine inzwischen eingegangene offizielle Einladung an Bundeskanzler Adenauer für zwei Wochen nach dem Spiel zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen noch verstärkt.

Eine einheitliche Haltung zum Länderspiel war nicht zu erkennen. Seitens des Sports waren vor allem Willi Daume (1913-1996), seit 1950 Präsident des Deutschen Sportbundes, und Peco Bauwens (1886-1963), seit 1949 erster Präsident des wieder gegründeten DFB, einbezogen. Die gespannte politische Lage veranlasste die Beteiligten dazu, verschiedene Berater aus dem Bereich der Presse hinzuzuziehen. Ein Gespräch zwischen Heinrich von Brentano, erst seit dem 8. Juni 1955 Bundesminister des Auswärtigen, und dem DFB-Präsidenten Bauwens, das eine Woche vor dem vereinbarten Spieltermin stattfand, verdeutlicht die Einflussnahme der Politik. Offensichtlich ging es Brentano auch darum, verbalen Missgriffen, wie bei der Rede nach dem Weltmeisterschaftssieg, durch den nicht gerade mit politischem Geschick ausgestatteten Bauwens vorzubeugen. (2) Neben der großen Politik sind die flankierenden Umstände interessant. Die bundesdeutsche Mannschaft unter Leitung von Bundestrainer Herberger bereitete sich mit 23 Spielern vom 18.-29. Juli an der Sportschule Grünwald vor.

Am 18. August traf man sich in Wannsee und fuhr nach Ostberlin zum Flughafen Schönefeld, um von dort nach Moskau zu fliegen. Gewohnt wurde im Hotel Sowjetskaja, das Training fand im Dynamo-Stadion statt.

Das Deutsche Reisebüro in Berlin (Ost) bereitete eine Reise für Touristen zum Spiel vor. Man geht sicher nicht fehl, dass hier politische Überlegungen ausschlaggebend waren. Ungefähr 1.500 Teilnehmer waren in der Planung. Mit acht Sonderzügen ab Berlin/Ostbahnhof sollte die Fahrt bestritten werden. Man ging davon aus, dass die Reisenden zu gleichen Teilen aus Ost und West kommen sollten. Die westlichen Behörden waren nicht begeistert, versuchten einzugreifen, konnten aber die gemeinsame Fahrt nicht verhindern. Die Züge gingen gestaffelt vom 15. bis 18. August auf die Reise. In den einzelnen Zugabteilen wurde versucht, Teilnehmer aus Ost und West zu gleichen Teilen unterzubringen. Die Rückfahrt erfolgte in gleicher Weise vom 24. bis 27. August.

Eintrittskarte

Siegfried Fettke, Oberligaspieler des SC Rotation Leipzig, hatte gehofft, mitfahren zu können. Sein Wunsch erfüllte sich, und noch 55 Jahre nach dem Ereignis spürte ich im Gespräch die Freude über diese Fahrt. Aus Leipzig waren noch mit ihm unterwegs: Georg Zenker, Günter Busch (beide Oberligaspieler SC Lokomotive Leipzig); der Oberliga-Schiedsrichter Fritz Walter, der sehr zufrieden über ein Foto mit dem späteren Bundestrainer Helmut Schön vor dem Hotel Leningrad war; Vorwärts Leipzig-Spieler Werner Eilitz; der Sportjournalist mit besten Beziehungen zum DFB, Erich Chemnitz, sowie der Direktor eines Kaufhauses und Unterstützer des SC Rotation Leipzig, Georg Rauschenbach. Weitere Personen sind bisher nicht bekannt.

Die Zugreise soll anstrengend und interessant gewesen sein, und es gab genügend Gesprächsthemen. S. Fettke war mit G. Rauschenbach und den bundesdeutschen Mitfahrern Wilhelm Waßerloos aus Düsseldorf und Jacob Pfarr aus Bochum in einem Abteil. Das umfangreiche touristische Programm enthielt auch einen Besuch im Puschkin-Museum, wo Bilder der Dresdner Gemäldegalerie gezeigt wurden. (3)

Das Spiel gewann die Sowjetunion mit 3:2. Interessant war die Anwesenheit des Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, in der Ehrenloge. Die Gäste beschränkten sich auf nichtoffizielle Vertreter außerhalb des DFB. Nach dem Spiel gab es ein Treffen

der Mannschaften im Park „Eremitage“ mit Konzert und Abendessen. S. Fettke berichtete, dass die mitgereisten Spieler der A- und B-Auswahl der DDR eine Einladung vom sowjetischen Verband erhalten hatten. Es kam zu vielfältigen deutsch-deutschen Begegnungen. Auf seiner Einladung ließ sich Fettke die Autogramme u.a. von Fritz Walter, Eckel, Mai, Herkenrath, Morlock, Rahn, Röthing, Trainer Herberger sowie von Schiedsrichter Ling und den Linienrichtern Mour und Murdock geben – eine Erinnerung an ein ganz besonderes Erlebnis seiner Fußballkarriere.

Rainer Hertle

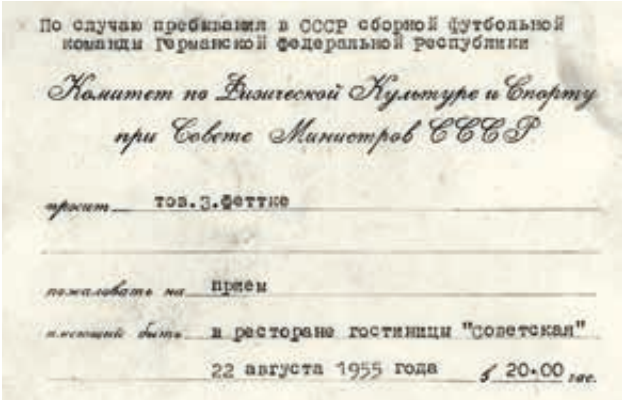
Anmerkungen:

(1) Außenpolitische Doktrin der BRD von 1955 bis 1969 auf der Grundlage des Alleinvertretungsanspruchs für das deutsche Volk: Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen von Drittstaaten zur DDR wurde als unfreundlicher Akt der BRD gegenüber betrachtet und führte zu Gegenmaßnahmen.

(2) Detaillierte Ausführungen zu den politischen Hintergründen und Aktionen im Vorfeld der Reise enthält die u. g. Veröffentlichung von Eggers/Kneifl.

(3) Die Bilder waren nach Ende des zweiten Weltkrieges beschlagnahmt und in die Sowjetunion verbracht worden. 1955 wurden sie in Moskau gezeigt, bevor 1.240 Werke auf Beschluss des Ministerrates der Sowjetunion z. T. restauriert an die DDR übergeben wurden.

Broschüre mit Reiseberichten von Teilnehmern der Sonderzugreise nach Moskau, herausgegeben vom ZK der SED, Berlin, 1955


По случаю пребывания в СССР сборной футбольной команды Германской Федеральной Республики

Комитет по Физической Культуре и Спорту при Совете Министров СССР

прошу тов. З. Феттке

пожаловать на прием

имеющий быть в ресторане гостиницы "Советская"

22 августа 1955 года в 20.00 час.

links: Programmzettel Konzert mit Unterschriften, rechts: Einladung zum Abendessen für Siegfried Fettke

Quellen:
Gespräch des Autors mit Siegfried Fettke am 23.12.2010 in Leipzig || Schlegel, Klaus: Das Spiel des Jahres: Der Fußballkampf UdSSR – Deutsche Bundesrepublik. Berlin: Sportverlag, 1955 || „... noch ein Tor!“ ZK der SED Abt. Agitation und Presse/Rundfunk 1955 || Die Neue Fußballwoche. Berlin Nr. 30/1955 || Sport-Telegramm 21. August 1955. Wuppertal: Verlag W. Girardet, 1955 || Eggers, Erik/Kneifl, Matthias: „Wir sind die Eisbrecher von Adenauer gewesen ...“. Das Fußball-Länderspiel Sowjetunion vs. BRD am 21. August 1955 in Moskau im Kontext der bundesdeutschen Außenpolitik. In: SportZeiten. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft 6(2006)1, S. 109-142 || Reiseprogramm und wichtige Hinweise vom 14. August 1955. Deutsches Reisebüro, Zentrale Leitung Berlin

Sportkalender Leipzig 2015

Juli bis Dezember (Auswahl)

Stadt Leipzig, Amt für Sport.

Juli 2015

ING-Diba 3x3 Open 2015

Alte Messe Leipzig

VA: DBB e.V., www.3x3planet.com, **www.basketball-bund.de**

3 gegen 3 mit Schiedsrichter auf einen Korb – das heißt faire, schnelle und dynamische Basketball-Spiele. Der Basketballweltverband FIBA hat eine eigene Internetplattform veröffentlicht, es gibt ein einheitliches Regelwerk, nationale Qualifikationsturniere und Meisterschaften sowie offizielle Weltmeisterschaften. Die nationale Serie des DBB macht auch 2015 wieder in Leipzig Station.

3.-5. Juli 2015

Sparkassen Landesjugendspiele Sachsen

verschiedene städtische Sporthallen / -anlagen

VA: Landessportbund Sachsen e.V., **www.sport-fuer-sachsen.de**

Das ist geballte Sport-Power! Etwa 4.500 junge Menschen geben ihr Bestes in 45 Sportarten getreu dem Motto „Zeig Dein Sporttalent". Mit den Landesjugendspielen des LSB trifft sich die Kinder- und Jugendsportbewegung des Sportlandes Sachsen in der Sportstadt Leipzig! Ein Stück Schaufenster auf den sächsischen Nachwuchsleistungssport.

16.-19. Juli 2015

5. Internationale Seniorenmeisterschaft im Tischtennis

Sporthalle Leplaystraße

VA: LTTV Leutzscher Füchse 1990 e.V., **www.tischtennis-senioren.de**

Nach Sofia 2009, Istanbul 2011 und Birmingham 2013 ist Leipzig 2015 Austragungsort der 5. Internationalen Senioren-Mannschaftsmeisterschaften im Tischtennis, dem wichtigsten Senioren-Mannschaftsturnier. Zu dieser internationalen Meisterschaft werden 200 Aktive aus Deutschland, Europa, Asien und Australien erwartet. Veranstalter ist DER CLUB - Deutsche Tischtennis-Senioren e.V. im Auftrag der International Veterans Table Tennis Society. Ausrichter sind die Leutzscher Füchse.

15.-26. Juli 2015

Sachsenbeach 2015

Augustusplatz

VA: Sächsischer Sportverband Volleyball e.V., Dreieck Marketing, **www.sachsenbeach.de**

Vor 65 Jahren begann Leipzigs Aufstieg zur Volleyballhauptstadt der DDR: 16-facher Meister in Folge und Sieger des Europapokals der Landesmeister zwischen 1960 und 1976. Heute trumpft Leipzig vor allem mit Beachvolleyball auf. Beachfeeling kommt wieder ins Zentrum der Stadt. Ca. 1.500 Spielerinnen und Spieler, über 400 Teams, mindestens 10.000 Zuschauer, 1.500 Tonnen feiner Sand auf sechs Profi-Beachcourts und sechs Tage Beachvolleyball für Jedermann mitten in der City. Also: „Runter von der Tribüne. Rauf auf den Sand!"

25./26. Juli 2015

32. Leipziger LVB-Triathlon

Kulkwitzer See

VA: Leipziger Triathlon e.V., **www.leipziger-triathlon.de**

30. Juni 1984 – die Geburtsstunde des Triathlonsports in Leipzig. Über 400 Teilnehmer kamen zum ersten Triathlon am Kulkwitzer See. Bis heute findet dieser durchgehend dort statt! Auch im Jahr des 1000-jährigen Jubiläums werden wieder Teilnehmer aus ganz Deutschland zu diesem „Klassiker" erwartet.

15.-23. August 2015

Leipzig Open 2015

Nordanlage Sportforum

VA: Leipziger Tennis-Club e.V., **www.leipzigopen.com**

Nach der letzten Austragung des WTA Sparkassen Cup 2003 schließen die Leipzig Open seit 2014 wieder an die internationale Tennistradition in Leipzig an und sind Teil des ITF-Kalenders - das einzige internationale Tennisturnier in Ostdeutschland! Mit reichlich Historie im Rücken. 1879 entstand in Leipzig der erste Tennisplatz. 1898 folgte die Gründung des Leipziger Lawn Tennis Turnier Clubs, des ersten Leipziger Tennis Clubs. Der LSC prägte Anfang des 20. Jahrhunderts die nationale und internationale Turniertradition. Herausragend: Tennisspieler Heinrich Schomburgk. Er gewann 1912 mit Gold in Stockholm als erster Leipziger eine olympische Medaille.

11. Oktober 2015

Europameisterschaftsqualifikation Deutschland – Georgien

Red Bull-Arena

VA: DFB e.V., **www.dfb.de**

Der DFB als größter Sportverband der Welt gratuliert seinem Geburtsort Leipzig zum „1000." – mit einem Spiel der Nationalmannschaft in der hochmodernen RB-Arena im einstigen Zentralstadion. 1900 trafen sich die Initiatoren zur DFB-Gründung in der Gaststätte Mariengarten unweit vom Hauptbahnhof. Gründungsverein war auch der noch heute aktive SV Lipsia 1893.

23. Oktober 2015

4. Blindenfußball-Cup

Sporthalle Am Rabet

VA: Sächsischer Behinderten- und Rehasportverband e.V., **www.behindertensport-sachsen.de**

Fußballspielen ohne zu sehen – gibt's nicht? Doch – beim Blindenfußball! Nur der sehende Torwart, ein hinter dem gegnerischen Tor platzierter Guide und der rasselnde Spielball dienen den Akteuren mit ihren außergewöhnlichen Fähigkeiten auf dem Spielfeld als Orientierung. Fußball einmal anders, aber ebenso spannend und aktionsreich. Wieder werden Teilnehmer aus Polen, Ungarn, Griechenland und Deutschland erwartet.

November 2015

16. TUG-Pokal

Sporthalle Leplaystraße

VA: TUG Leipzig e.V., **www.tug-leipzig.de**

Mit der 16. Auflage gehört der Internationale TUG-Pokal zu einem festen Bestandteil des Leipziger Sportkalenders. Auch 2015 werden wieder ca. 200 Teilnehmer erwartet. Sie kämpfen um Medaillen in der Akrobatik, an den Geräten und in der Rhythmischen Sportgymnastik.

1000 Jahre Leipzig

Sportmuseum und Förderverein beim Stadtjubiläum

– Sporthistorische Modenschau und Weltrekordversuch „Ein Herz für den Sport“ am 2. Juli 2015

Im Rahmen der StadtFestTage „1.000 Jahre Leipzig“ beteiligten sich Sportmuseum und Förderverein am Tag des Sports. Auf der Bühne des Marktplatzes erinnerten wir zwischen Zumba-Flashmob und Sportstudio mit unserer durch Dr. Gerlinde Rohr moderierten sporthistorischen Modenschau daran, dass es zur Sportgeschichte und deren Traditionen in Leipzig ein großes Potential gibt.

Mit sportlichem Schwung und viel Charme wurde die „Kollektion“ von unseren Models präsentiert: Martin als Turner um 1900 mit Schleuderball, Alexej und Diana mit Badebekleidung aus den 1920er Jahren, Karin Stöbe als Staffelläuferin Leni Junker 1928, Katja und Anastasia als Turnerinnen der 1920/1930er Jahre, Irina im Turnerinnen-Festkleid der 1930er Jahre, KFC-Sportler Dustin Scherf im DHfK-Trainingsanzug um 1955, Anton als Teilnehmer der Osttribüne zu den Turn- und Sportfesten 1977 und 1987, Ringer William Stier im Wendeanzug Ringen von 1990, Anastasia mit der Olympiabekleidung 2012 von Ruderin Annekatrin Thiele.

Einen herzlichen Dank für die Unterstützung sagen wir der Stadt Leipzig. Der Bürgermeister Heiko Rosenthal und die Leiterin des Amtes für Sport, Kerstin Kirmes, haben diesen Tag „Sportler – unsere Sieger“ für den Leipziger Sport möglich gemacht. Wir danken: Bernd Hochmuth Veranstaltungsmanagement e. K., concept4sport sowie unserem Mitglied Katharina Baum von Baumevent. Wunderbare Partner und Helfer waren: Olympiastützpunkt Leipzig, der Trainer des KFC Leipzig Uwe Neumeister, unsere Models, im Hintergrund Wolfgang Metz und Dr. Ingeburg Zeidler sowie die Ruderin Annekatrin Thiele. Die Silbermedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen 2008 und 2012 hat nach der Modenschau Teile ihrer Olympiakleidung von 2012 dem Sportmuseum als Schenkung überlassen.

Die Ausrichter des Sporttages hatten entschieden, den 2. Juni für einen Weltrekordversuch unter dem Motto „Ein Herz für den Sport“ zu nutzen, um für das Leipziger Sportmuseum zu werben und dafür Spenden zu sammeln. Jeder Teilnehmer erhielt bei einem Mindesteinsatz von 1 Euro ein T-Shirt und einen leuchtenden Herz-Luftballon. Der Erlös aus dieser geglückten Aktion – der Weltrekord wurde mit 735 Teilnehmern geschafft und vom REKORD-INSTITUT für DEUTSCHLAND beurkundet – geht zur Unterstützung des Sportmuseums Leipzig an dessen Förderverein.

Die Redaktion

Weltrekordversuch „Ein Herz für den Sport“ am 2. Juli 2015 in Leipzig

Eisschnelllauf-Anzug von Sabine Völker

Neuerwerbung Nr. 4.997

– möglich durch die Mitglieder des Fördervereins

Übergabe von Anzug und Scheck mit V. Rodekamp, P. Kaminski, K. Bernhardt, G. Rohr, St. Gneupel (v. l.)

Der ehemalige Trainer und Eisschnelllauf-Bundestrainer der DESG, Stephan Gneupel, erläutert Anforderungen an einen Eisschnelllaufanzug

Die Sammlung des Sportmuseums Leipzig ist um ein außerordentliches Stück reicher: Am 16. April 2015 konnte dem Förderverein der Eisschnelllauf-Anzug von Sabine Völker übergeben werden, den sie bei den Olympischen Winterspielen 2002 trug und dort Silber und Bronze errang.

Im Gegenzug erhielt das Waldkrankenhaus „Rudolf Elle“ in Eisenberg, vertreten durch Kathleen Bernhardt, eine Spende für sein humanitäres Projekt, die kostenlose medizinische Behandlung und liebevolle Betreuung von Kindern aus Kriegs- und Krisengebieten. Denn dafür hatte Sabine Völker ihren Anzug gestiftet. Der Förderverein hat das sehr gern mit dem Erwerb des Anzuges unterstützt, ermöglicht durch zweckgebundene Spenden von unseren Mitgliedern Prof. Dr. Dr. Joachim Weiskopf und Hannelore Röhr.

Sabine Völker vor allem danken wir sehr herzlich. Leider konnte sie bei der Übergabe nicht dabei sein, aber dafür ihr ehemaliger Trainer Stephan Gneupel, der hochinteressant über Sportler, Ausrüstung und Training erzählte. Dr. Volker Rodekamp moderierte als Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums das Pressegespräch im Haus Böttchergässchen. Unser Vorsitzender Peter Kaminski würdigte die Leistungen des Vereins beim Erwerb von Musealien für die Sammlung – es sind seit 1991 fast schon 5.000! Das ist enorm und die Mitglieder können stolz darauf sein, das ermöglicht zu haben. Dr. Gerlinde Rohr zeigte als Leiterin des Sportmuseums auf, dass die Anzüge aus der Sammlung Ausdruck von Innovationen und außergewöhnlichen Entwicklungen im Eisschnelllauf sind – ein Sport-Schatz eben.

Eine solche Präsentation braucht viele Vor- und Nachbereiter, denen wir Danke sagen: Saskia Eismann (AOK Plus für Sachsen und Thüringen), Kathleen Bernhardt (Waldkrankenhauses Eisenberg), Christine Becker und Kollegen des Technischen Dienstes (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig), Wolfgang Metz (Sportmuseum Leipzig), Christian Modla (Fotograf), Karsten Kapitza (Sparkasse Leipzig), Kerstin Förster (LVZ) und Undine Belger (Leipziger Amtsblatt).

Dr. Ingeburg Zeidler

WIRTSCHAFTSTURNIERE 2015

OFFIZIELLE VERANSTALTUNG SPORTHÖHEPUNKT

1000 Wir sind die Stadt

Gemeinsam für LEIPZIG

4. LEIPZIGER GOLFWIRTSCHAFTSCUP

Weitere Sportveranstaltungen mit Teams von
Gemeinsam für LEIPZIG

BEACH VOLLEYBALL
Unitas-Cup & SachsenBeach

TENNIS
LEIPZIG OPEN des LTC 1990 e.V.

sto

UNITAS Wohnungsgenossenschaft eG

S&P Ingenieure + Architekten
Dresden • Leipzig • Potsdam • Zwickau

www.WIRINLEIPZIG.de

FIH Hallenhockey-Weltmeisterschaft Leipzig 2015 – Geschichte(n) am Rande

Wenn sich Hockey-Senioren als Helfer und Zuschauer bei einer Hockey-Weltmeisterschaft treffen, dann machen oft alte Fotos die Runde. So geschehen beim FIH Indoor Hockey World Cup Leipzig 2015 vom 4.-8. Februar in der Arena. Bewährter Ausrichter im Auftrag des DHB war zum wiederholten Male der ATV zu Leipzig von 1845 e. V. gemeinsam mit der Stadt Leipzig. Dabei gelangte ein frühes Fotoalbum einer Hamburger Spielerin zum Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e.V., der mit einer ausgewählten Präsentation historischer und aktueller Hockeyausrüstungen dabei war.

Die Überraschung: Wir entdeckten solche von uns gezeigten Hockeyschuhe auf einem Mannschaftsfoto eines Damen-Spiels 1927 in Leipzig! Außerdem fanden sich schöne, bisher unbekannte Spielszenen auf einem der Hockeyplätze auf dem „Sportplatz Leipzig“ (heutiges Kleinmessegelände). Zu erkennen ist das am charakteristischen Clubgebäude des Leipziger Bicycle Club. Er errichtete sein Heim an der 1892 eingeweihten Radrennbahn, die das Herzstück vom „Sportplatz Leipzig“ bildete. Hier befand sich die erste multifunktionale Sportanlage der Stadt. Vereine ohne eigene oder zu kleine Spielplätze konnten Fußball, Hockey und Tennis trainieren und ihre Wettspiele austragen. Rund 20.000 Zuschauer fasste das Fußball-Wettspielfeld, wo bis zum Ersten Weltkrieg alle in Leipzig ausgetragenen großen Fußballspiele, auch internationale, stattfanden.

Manche der über 25.000 Besucher der hoch spannenden Hallenhockey-WM kamen unsere kleine Präsentation bewundern. Neugierige Jüngere staunten über die komischen Schuhe von 1930 und fachsimpelten über die Unterschiede der Schlägerkufen. Mehrere über 70-Jährige entdeckten bei uns den Schläger indischer Produktion, mit dem sie als Auswahlspieler der DDR in den 1960/70er Jahren gespielt haben.

Im Zusammenhang mit der Hallenhockey-Weltmeisterschaft kamen aus der 2014er Kollektion neu in die Sammlung des Sportmuseums: Hockey-Kunstrasenschuhe und Feldschläger. Dafür danken wir Herrn Jens Franke von BHP HOCKEYDIREKT Leipzig sehr herzlich.

Dr. Ingeburg Zeidler

Damenhockey-Wettspiel des RHTC Hamburg (Rahlstedter Hockey-und Tennisclub) und des ASC Leipzig (Akademischer Sportclub) 1927 auf dem „Sportplatz Leipzig“

Präsentation aus dem Sportmuseum:

Feldhockeyschläger (Hersteller R. K. Mahajan, Jalandhar/Indien) von den Olympischen Spielen Rom 1960 mit Unterschriften indischer Nationalspieler und Damen-Feldhockeyschuhe Marke „Bravo“ um 1930 und Feldhockeyball aus Komposit (Gummi-Kork-Gemisch) um 1947

Von BHP HOCKEYDIREKT Leipzig/ Jens Franke:

Hallenschläger, Hockey-Kunstrasenschuhe, Hockey-Hallenball, Feldhockeyball

Unser Mitglied, Prof. Dr. Dr. Joachim Weiskopf, von 1966-1971 im Vorstand des Welthockeyverbandes FIH, bereicherte die Sammlung des Sportmuseums mit zahlreichen Objekten – hier im Gespräch mit der Autorin

Museumsnacht 2015 und ein Schwimm-Event

Die Mitarbeiter des Sportmuseums Leipzig waren bei der Museumsnacht Halle – Leipzig am 25. April 2015 dabei. Während Wolfgang Metz aus der Sammlung des Stadtgeschichtlichen Museums eine Sänfte aus der Zeit um 1780 – Urform des öffentlichen Personennahverkehrs – präsentierte, stellte Dr. Gerlinde Rohr einen Palmenzweig aus der sportmusealen Sammlung vor.

Ausgewählt, weil jüngste Forschungsergebnisse völlig neue Ergebnisse zutage gebracht hatten: Dr. Ferdinand Goetz, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, hatte diese Ehrengabe aus den Händen des Belgischen Turnbundes bereits anlässlich des 12. Deutschen Turnfestes 1913 in Leipzig erhalten.

Schmuck-Palmenzweig, Metall, 1913
Sammlung Sportmuseum Leipzig

Bei den Vorträgen in der Museumsnacht ergaben sich zahlreiche Gespräche, u. a. mit dem Autor des folgenden Beitrages.

Seit Jahren treibe ich aktiv Sport in einem Leipziger Schwimmverein. Und ich nahm oft an Wettkämpfen der Stadt Leipzig und des Landes Sachsen mit gutem Erfolg teil. Nun gab es Hinweise, ich sollte doch mal an Deutschen Meisterschaften der Masters teilnehmen. Dazu ist eine Registrierung mit Ident-Nr., ärztlicher Bescheinigung usw. erforderlich. Zur Erläuterung: Unsere Spitzensportler und Rekordhalter schwimmen in einer Extraklasse. Die Masters sind Amateure und haben eine Altersklasseneinteilung, die immer fünf Jahre umfasst, von AK 20 (bis 24 Jahre), AK 25, AK 30, ... AK 75, AK 80 (ich), AK 85, AK 90. Im Wettkampf-Schwimmen gibt es die vier Stilarten mit jeweils 50 m und 100 m, Lagen (alle vier Lagen hintereinander weg) und viele Staffeln mit AK 80 ... AK 320 (die Lebensalter werden zusammengezählt) und das für Männer und Frauen, auch Mix. Ich raffte mich 2014 auf und mein Vereins-Abteilungsleiter meldete mich für 50 m und 100 m Rücken mit den bei den Landessportspielen Sachsen vom September 2014 erreichten Zeiten. Ein alter Sportfreund (83) eines anderen Vereins schloss sich mir an, ich buchte für uns Hotelunterkunft und wir fuhren mit meinem PKW zur 5. Deutschen Kurzbahnmeisterschaft der Masters im Schwimmen vom 29.-30. November 2014 in Bremen.

Die gemeldeten Teilnehmerzahlen stimmten mich bedenklich. Über 1.000 Sportler wollten kommen! Am Freitagnachmittag besuchten wir das alte Bremer Zentrum mit dem berühmten Rathaus. Allerdings war die Sicht durch den Weihnachtsmarkt verstellt. Abends meldeten wir uns im Uni-Bad (im Norden der Stadt) an. Wir bekamen unsere Teilnehmerkarten, ein gedrucktes dickes A4-Heft mit den Starterlisten. Wir sicherten uns einen abschließbaren Schrank und machten uns mit den Parkmöglichkeiten vertraut.

Ich erreichte in den beiden Rückenstrecken – Samstag und Sonntag – je einen 2. Platz und freute mich über diese Vizemeistertitel. Mein Freund, der mehrere gute Plätze und den 3. Platz im Mehrkampf (Krone jeder Sportdisziplin) erreichte, war auch zufrieden.

Sehr anstrengend war der Aufenthalt in der Halle. Bei 1.037 Teilnehmern, 3.288 Einzelstarts und 354 Staffelstarts war das eine Mammutveranstaltung. Ein Getöse, feucht und die Lautsprecher schwer zu verstehen. Mein Freund hat ein Hörgerät – aber nicht fürs Wasser geeignet! Überall saßen (viele auf eigenen Stühlen) und lagen die Sportler. Wir passten laufend auf, wann unser Lauf dran war. Dann wieder spannen, wann die Siegerehrung – immer dazwischen geschoben – für uns stattfindet. Mein Freund kämpfte sich mehrmals durch die Sportler zum aushängenden Protokoll, um zu sehen, ob er einen Podestplatz geschafft und wieviel Punkte er erreicht hatte – beim Mehrkampf sind sie zu ad-

dieren. Schön, wie so ein knapp 84-Jähriger noch Ehrgeiz aufbringt.

Große Anerkennung für die Organisatoren, alle sehr freundlich und entgegenkommend. Auch die gläsernen Medaillen mit Gold-, Silber- und Bronzestreifen waren sehr gut gelungen. Es gab Brat- und Bockwürste, gebratenen Fisch (sehr fettig), belegte Wurst- und Käsebrötchen und mehrere Kuchen, natürlich auch Getränke ... zu zivilen Preisen.

URKUNDE

DEUTSCHE KURZBAHN MEISTERSCHAFTEN MASTERS 2014

Werner Fritzsche

Jahrgang 1934

1. Dresdner Schwimmgemeinschaft

erreichte in der Zeit von 00:58,59 Minuten

über 50m Freistil männlich

in der "AK 90"

den 1. Platz

MASTERS

Mit dem ältesten Schwimmer Werner Fritzsche – 90 Jahre, aus Dresden, mit Herzschrittmacher, – habe ich mich unterhalten. Wenn er schwamm und zum Ziel kam, klatschte die halbe Halle! Auch eine 92-jährige Frau (Ingeborg Fritze, Düsseldorfer SC 1898) schwamm mit. Immer großer Beifall! Bei mehreren Schwimmern in meinem Alter sah ich viele große Narben: Herzklappen-OP (für uns Alte sollen Klappen vom Kalb besser als künstliche sein!), Bypässe ... (der eine hatte sechs davon!), da bin ich ja bis jetzt gut dran! Ich konnte nur staunen. Am Sonntag, 16 Uhr – nachdem wir unsere Urkunden erhielten – fuhren wir Richtung Leipzig los und ich war dann kurz vor 20 Uhr zu Hause. Sehr, sehr hilfreich war mein NAVI, besonders in Bremen mit vielen Stadtautobahnen und bei Nacht. Das Wochenende war für mich sehr interessant, ganz so anstrengend hatte ich es nicht vermutet. Der eigentliche Wettkampf – die 1 oder 2 Minuten – sind ohne Belang gegenüber dem Drumherum. Bergsteigen, Klettersteige und Wanderungen (ein weiteres Betätigungsfeld des Autors – d. Red.) sind dagegen ein Genuss!

Siegfried Springer

5. Deutsche Kurzbahnmeisterschaft der Masters im Schwimmen vom 29.-30. November 2014 in Bremen

Ergebnisse für Werner Fritzsche von der 1. Dresdner Schwimmgemeinschaft e. V.

91 Jahre, Mitglied des Fördervereins Sächsisches Sportmuseum Leipzig e. V. (seit 1.11.1992)

1. und Deutscher Kurzbahnmeister der Masters der AK 90 männl.

in folgenden Disziplinen:	50 m Freistil	in 00 : 58,59
	50 m Brust	in 01 : 22,90
	100 m Freistil	in 02 : 25,80

Werner Fritzsche

Ergebnisse für Siegfried Springer vom VfK Blau-Weiß Leipzig 1892. e. V.

Autor des Beitrages

Jeweils 2. Platz und Vizemeister der Masters in der AK 80 männl.

in folgenden Disziplinen:	50 m Rücken	in 00 : 53,95
	100 m Rücken	in 01 : 55,01

Ergebnisse für Gottfried Kläring vom Schwimm- und Sportverein Leutzsch e. V.

Leipziger Wettkampf- und Reisepartner von Siegfried Springer

Er erreichte in der AK 80 männl. der Masters Platzierungen

in folgenden Disziplinen:	2. Platz:	50 m Brust	in 00 : 52,04
	3. Platz:	50 m Schmetterling	in 00 : 57,60
	6. Platz:	50 m Freistil	in 00 : 43,48
	3. Platz:	50 m Rücken	in 00 : 53,29
	3. Platz:	100 m Lagen	in 01 : 54,45

Vortrag zum Palmenzweig in der „Sportstadt", Ausstellung "Moderne Zeiten", Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Altes Rathaus

Dr. Petra Tzschoppe – Vizepräsidentin DOSB

– Gründungsmitglied des Fördervereins, langjähriges Vorstandsmitglied, 1. Vorsitzende 2001-2003

Die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes DOSB hat am 6. Dezember 2014 auf Vorschlag der Frauenvollversammlung Frau Dr. Petra Tzschoppe zur Vizepräsidentin für Frauen und Gleichstellung gewählt. Wir wünschen für das Ehrenamt im höchsten Gremium des deutschen Sports Ideen, Kraft zur Umsetzung und erfolgreiche Kommunikation.

Dr. Tzschoppe ist seit 2014 zudem Vizepräsidentin für Breitensportentwicklung im Landessportbund Sachsen-Anhalt.

Dr. Petra Tzschoppe – Vizepräsidentin DOSB

Ehrungen für Vereinsmitglieder

Zwei Mitglieder unseres Fördervereins wurden mit der höchsten Auszeichnung des Landessportbundes Sachsen – der Ehrenplakette – geehrt. Dazu gratulieren Vorstand und Mitglieder beiden sehr engagierten Frauen auf das herzlichste.

Dr. Petra Tzschoppe erhielt die Ehrung bei der Tagung des Hauptausschusses im März 2014 u. a. für ihre 12-jährige ehrenamtliche Tätigkeit im Präsidium des Landessportbundes Sachsen, seit 2000 als Vorsitzende des Frauenausschusses, dann für acht Jahre als Vizepräsidentin Breitensport.

Ehrenplakette

Dr. Gerlinde Rohr wurde die Ehrenplakette des Landessportbundes auf Antrag des Vorstandes des Fördervereins während der Jahreshauptversammlung des Stadtsportbundes Leipzig im März 2015 überreicht. Damit wurde ihr vielfältiges, seit Jahrzehnten geleistetes ehrenamtliche Engagement für den Sport und seine Traditionen gewürdigt – als Übungsleiterin, Gründungs- und bis heute Vorstandsmitglied im Förderverein, Präsidiumsmitglied des Stadtsportbundes Leipzig sowie Vorstandsmitglied der DAGS (Deutsche Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e. V.).

Unser Mitglied **Josef Hauer** wurde im Juni 2014 mit der Goldenen Ehrennadel des Fördervereins für sein engagiertes Wirken als langjähriges Vorstandsmitglied geehrt. Wir danken ihm vor allem eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Sponsoren, ohne deren Unterstützung viele unserer Projekte nicht möglich wären.

Unsere Jubilare 2015

Wir gratulieren allen Jubilaren, die in diesem Jahr ein Jahrfünft oder ein Jahrzehnt bereits vollendet haben, nochmals auf diese Weise sehr herzlich zu ihrem Ehrentag:
Dr. Johannes Eismann (75.) Leipzig, **Dr. Gerlinde Rohr** (60.) Neukieritzsch, **Hannelore Röhr** (80.) Leipzig, **Guido Schöneboom** (50.) Lahr, **Siegfried Heinrich** (80.) Leipzig, **Jörg Krusche** (75.) Markkleeberg, **Dr. Eike Stiller** (50.) Bielefeld, **Prof. Dr. Volker Schürmann** (50.) Köln, **Hermann Heß** (75.) Niederwiesa

Die Jubilare des zweiten Halbjahres 2015 sind:
Gerold Meyer (75.) Naunhof, **Alfred Schräpler** (90.) Bergisch-Gladbach, **Dr. Helga Schuck** (75.) Leipzig

Wir trauern um Ingrid Zauch

11. Oktober 1943 – 5. April 2015

Unvermittelt ist Ingrid Zauch aus dem Leben gegangen, nachdem sie so hoffnungs- und lebensfroh eine Rehabilitation nach der Operation begonnen hatte. Wir fühlen mit ihrem Ehemann und ihren Angehörigen, das Loslassen fällt auch uns schwer.

Ingrid Zauch war 1999 zum Projekt „Historische Sportstätten in Leipzig“ gekommen. Sie hat sich mit Exaktheit und Genauigkeit der Schulturnhallen angenommen, deren Entwicklung dokumentiert. Auch nach dem Ende der geförderten Tätigkeit verfolgte sie über viele Jahre bis zum März 2015 alles Neue – sie ging zu den „Tagen der offenen Schultür“, fotografierte und holte Auskünfte ein. Sie war mit Bauunterlagen vertraut und knüpfte Kontakte zu Verwaltungen, damit nichts undokumentiert bliebe.

Obwohl sie nicht Mitglied im Förderverein war, hat sie doch wärmstens Anteil genommen an seinen Aktivitäten und an den Menschen sowie am Sportmuseum. In der Dokumentation über die Leipziger Schulturnhallen hat Ingrid Zauch ihre Handschrift hinterlassen. Wir danken ihr dies und werden die Erinnerung an sie liebevoll bewahren.

Zu unserer Titelseite

Postkarte mit Ansicht der Radrennbahn Sportplatz Leipzig (Ausschnitt), Farblithografie, um 1900. Rechts Tribünengelände, links Ehrentribüne oder Musikpavillon, mittig 8 Tennisspielfelder. Blickrichtung Süden, im Hintergrund links Gelände des Palmengartens.

Buch „Weltspitze“ erschienen

Unser Vereinsmitglied Dr. Emil Stolle hat ein Buch über die Entwicklung von Spitzenleistungen im SC DHfK 1954 – 1988 herausgegeben. Das Buch kann bei ihm bezogen werden: dr.e.stolle@web.de

Spenden an den Verein

Für GELD- UND SACHSPENDEN (S) im Zeitraum vom **20. September 2014 bis 18. Mai 2015** danken wir sehr herzlich:

16. 10. 2014	Prof. Dr. Heidi Kunath, Leipzig
26.10. 2014	Fa. Fröbe Bau, Leipzig, Bernwalt Fröbe (S)
03. 11. 2014	Dr. Gerlinde Rohr, Neukieritzsch
08. 11. 2014	Uwe Gasch, Leipzig
03. 12. 2014	Gisela Schreier, Markkleeberg
10. 12. 2014	Silke Klose, Leipzig
12. 12. 2014	Hans-Joachim Noack, Neiße-Malxetal
12. 12. 2014	Jutta Haferkorn, Leipzig
15. 12. 2014	Prof. Dr. Heidi Kunath, Leipzig
18. 12. 2014	Martina Fröbe, Leipzig (S)
23. 12. 2014	Waltraud und Erwin Bothor, Lahr
15. 01. 2015	Prof. Dr. Frank Gottert, Leipzig
03.02. 2015	Hans Schomburgk, Frankfurt/Main
12. 02. 2015	Dr. Günther Conradi, Leipzig
23.02. 2015	Werner Teichmann, Leipzig
27.02. 2015	Barbara und Bodo Vier, Leipzig
03.03. 2015	Horst Riedel, Leipzig
09.05. 2015	Curt Zehrfeld, Leipzig

Für alle, die unserem Förderverein Spenden per Überweisung zukommen lassen möchten, geben wir hier unsere Kontodaten bekannt:

Stadt- und Kreissparkasse Leipzig
Kontonummer 1100 046 417 | BLZ 860 555 92
IBAN DE94 8605 5592 1100 0464 17 | BIC WELADE8LXXX
Verwendungszweck Spende

Für die ZEITSCHRIFT spendeten:

10.02.2015	Wilhelm Pappert, Flörsheim
23.02.2015	Werner Teichmann, Leipzig
27.02.2015	Barbara und Bodo Vier, Leipzig

Diesen Spendern und allen anderen, die uns in den zurückliegenden Monaten mit Geld- und/oder Sachleistungen unterstützt haben, bedanken wir uns an dieser Stelle sehr herzlich. Wir bitten darum, zweckgebundene Spenden für die Herausgabe der Vereinszeitschrift mit einem gesonderten Vermerk „Spende Zeitschrift“ zu versehen. Vielen Dank!

Herausgeber
Förderverein Sächsisches Sportmuseum Leipzig e. V.
Geschäftsstelle
Am Sportforum 3, 04105 Leipzig
Telefon 0341 92759-17
Telefax 0341 92759-18
E-Mail foerderverein@sportmuseum-leipzig.de
www.foerderverein.sportmuseum-leipzig.de

Redaktion Dr. Ingeburg Zeidler (V.i.S.P.), Prof. Dr. Heidi Kunath, Dr. Gerlinde Rohr

Foto- und Abbildungsnachweis
Archiv SML: S. 1 (1), S. 6 (3), S. 7 (2), S. 12 (3), S. 13 (2), S. 14 (3), S. 16 (1), S. 17 (1), S. 20 (2), S. 21 (1), S. 24 (1) || Archiv FV: S. 4 (1), S. 5 (1), S. 11 (2), S. 13 (1), S. 32 (1) || Archiv Sabine Kempe-Stecher: S. 29 (1) || Archiv Wolfgang Lassmann: S. 17 (1) || Archiv Wolfgang Schoppe: S 14 (1) || Archiv Manfred Schreyer: S. 19 (2) || concept4sport: S. 26 (8) || Deutsches Golf Archiv Köln: S. 8 (2), S. 9 (4) || DOSB: Copyright DOSB/Picture Alliance, Torsten Silz: S. 32 (1) || Barbara Guntschnigg: S. 29 (1) || Volkmar Heinz: S. 26 (2) || Edgar Federhoff: S.17 (1) || Werner Fritzsche: S. 31 (2) || Rainer Hertle: S. 22 (2), S. 23 (1), S. 24 (2) || Familie Richter, Leipzig/Eberswalde: S. 15 (1), S. 16 (1), S. 17 (2) || Pro Leipzig, Waldstraßenviertel Heft 1/1992, S. 32: S. 12 (2) || Hans Schomburgk, Frankfurt/Main: S. 14 (1) || Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Fotothek: S. 7 (1) || Dr. Ingeburg Zeidler: S. 3 (1), S. 27 (2), S. 29 (1), S. 30 (1), S. 31 (2)

Redaktionsschluss 19. Mai 2015
Anzeigen Agentur Rolf Becker, www.wirinleipzig.de
Satz und Layout Gaby Kirchhof
Druck www.wir-machen-druck.de

printed by:
WirmachenDruck.de
Sie sparen, wir drucken!

Kein Teil dieses Magazins darf ohne Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt oder verbreitet werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Diese behält sich sinngemäße Kürzungen von Leserbriefen vor.

Buch (Abb. 1)
Hans der wackere Turnersmann
Bernhard Striegler
Leipzig, um 1912
übergeben von Dr. Dietrich Hiller, Wiesbaden

4

Turnbock
Teil der Turnhallen-Erstausstattung des Allgemeinen Turnvereins Liebertwolkwitz,
Firma Oswald Faber/Leipzig, August 1903
übergeben vom SV Liebertwolkwitz/Stadt Leipzig Amt für Sport

1

Unsere Neuerwerbungen

zusammengestellt von Wolfgang Metz

Konvolut (Abb. 2)
Literatur, Fotografien, Dokumente
Objekte aus dem Nachlass des
Fußball-Nationalspielers Camillo Ugi/
Leipzig/Markkleeberg
1900 bis 1970
übergeben von Heidi Lehnert,
Markkleeberg

2

Zeitung (Abb. 3)
Illustrierte Athletik-Sportzeitung
München, Jahrgang 1903

Kinderspringseil
genutzt von Helga Rohr/Leipzig
von 1932 bis 1939
übergeben von Helga Rohr,
Leipzig

3

Konvolut
Sportbekleidungen, Pokale
Objekte von Handball-Nationalspielerin
Grit Jurack/Leipzig
2000 bis 2012
übergeben von Gundula Jurack,
Leipzig

Medaille (Abb. 4)
Siegermedaille des Jüdischen Turn-
und Sportvereins
Bar Kochba Leipzig vom Internationalen
Wettschwimmen
Leipzig, 26.-27.2.1927

Zeichnungen
Bewegungsstudien, angefertigt von
Friedrich Koch/Leipzig
Grafiker an DHfK Leipzig
1950er/1960er Jahre
übergeben von Peter Koch,
Naunhof

Konvolut (Abb. 5)
Literatur zum Arbeiter- Turn-
und Sportbund Deutschlands
1893 bis 1933
übergeben von Vereinsmitglied
Dr. Eike Stiller, Paderborn

5

Längstes **Bürgerfest**

In Leipzig und der Region

1015 LEIPZIG 2015

www.leipzig2015.de

1000 Wir sind die Stadt